Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,60 Mark; durch die Post bezogen 2,85 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Montag, den 3. November 1924** | **4. Jahrgang • Nr. 207**

Revolutionärer Auftakt!

Massenaufmarsch der mitteldeutschen Roten Frontkämpfer — Kampfbeschluß des Rhein-Ruhr-Proletariats

* **Halle**, 3. November.

Drei Ereignisse sind es, die die politische Bedeutung des gestrigen Sonntags charakterisieren: Die Massenverhaftungen kommunistischer Funktionäre in Berlin, der Rheinisch-Westfälische Betriebsräte-Kongreß und der Rote Tag in Halle.

Bei ihnen allen handelt es sich um dasselbe Problem, um die Mobilisierung der proletarischen Massen zum Kampf gegen die Ausbeuterherrschaft und die brutalen Terrormaßnahmen einer wankenden Bourgeoisie gegen diese aufsteigende Gefahr. Wir wollen die Ereignisse im großen Rahmen sehen. Kaum wenige Wochen nach Annahme des Dawes-Gutachtens ballen sich schon gewaltige Erschütterungen zusammen, die eine unvermeidliche Folge der Durchführung dieses internationalen Räuberplanes sind. Die Opfer der Londoner Versklavung, die deutschen Massen, Beamte und Angestellte sowohl als Arbeiter, geraten in Bewegung. Die steigenden Preise, sinkende Reallöhne, die Aussichten eines Hungerwinters wühlen die lange Monate hindurch passiven Lohnsklaven auf. Schwere Stürme des Klassenkampfes künden sich an, für die die jetzt ausgebrochenen kleineren Kämpfe nur schwache Vorboten sind. Kein Zweifel, der kapitalistische „Wiederaufbau" Deutschlands geht neuen Erschütterungen entgegen.

Der gestrige Rote Tag in Halle war ein Beweis dafür, daß auch die mitteldeutsche Arbeiterschaft beginnt, sich wieder ihrer Aufgaben bewußt zu werden. Tausende roter Frontkämpfer aus Mitteldeutschland und den umliegenden Bezirken waren zusammengekommen. Die roten Farben, in den Straßen der Stadt Halle, die mächtigen Kundgebungen im „Volkspark", die entschlossene Kampfstimmung der zusammengeströmten Massen, all das zeigte, daß es sich diesmal um mehr handelt, als um irgendeine Feier, daß dieser Tag nach den Ereignissen des letzten Jahres für die hallische Arbeiterschaft einen Wendepunkt bedeutet. Dieser Rote Tag war auch mehr als eine bloße Antwort auf den schwarzweißroten und schwarzrotgelben Spuk in unserem Bezirk. Mit diesem Massenaufmarsch hat die mitteldeutsche Arbeiterschaft nicht nur dem reaktionären und republikanischen Faszistenpack, sondern der gesamten Kapitalistenclique und vor allem dem Justiz- und Polizeiterror der Regierung ein mächtiges: Bis hierher und nicht weiter! zugerufen. Von allen Rednern, sowohl denen des Roten Frontkämpfer-Bundes, als auch den Vertretern der Kommunistischen Partei, wurde diese politische Bedeutung des Tages betont. Und gerade die Feststellung, daß auch die mitteldeutsche Arbeiterschaft nach schweren Schlägen sich wieder zum Kampf formiert, wurde mit größter Begeisterung aufgenommen.

Noch war es zwar, dank der Fürsorge des Faszistenfreundes Runge, möglich, die roten Massen auf die Räume des „Volksparks" zu verdrängen. Noch konnte Schupo, die am 11. Mai solch liebevolles Verständnis für den Aufmarsch der schwarzweißroten Mörderzüge hatte, rote Frontkämpferzüge auseinandertreiben. Aber durch ihren Massenaufmarsch hat die mitteldeutsche Arbeiterschaft ihr Urteil über diesen sozialdemokratischen Polizeiterror gesprochen. Der Tag ist nicht fern, an dem der Druck der roten Frontkämpfer stark genug sein wird, jede Sabotage zu brechen.

Seine volle Bedeutung bekommt dieser Massenaufmarsch der roten Frontkämpfer, wenn wir ihn in Verbindung bringen mit den großen wirtschaftlichen Bewegungen, die in Vorbereitung sind und für die der Rheinisch-westfälische Betriebsräte-Kongreß, der gestern in Essen tagte, der lebendigste Ausdruck ist. Hunderte von Betriebsräten dieses Zentrums der deutschen Wirtschaft kamen in Essen zusammen und betonten einmütig die Notwendigkeit der sofortigen Aufnahme des Kampfes um den Achtstundentag, um Lohnerhöhung, um Einreihung der Erwerbslosen in die Betriebe. Dem Unternehmertum ist der Schreck in die Glieder gefahren und schon wieder hörten die Ruhrarbeiter aus dem Munde des Reichsarbeitsministers schönklingende Versprechungen. Aber sie haben unzweideutig in Essen ausgesprochen, daß sie diesmal nicht gewillt sind, sich abspeisen zu lassen, daß sie dem Unternehmerterror und jede reformistische Sabotage rücksichtslos niederkämpfen werden.

Was noch vor wenigen Wochen unmöglich schien, das ist damit Tatsache geworden: Innerhalb der deutschen Arbeiterschaft erhebt die Rebellion gegen die Dawes-Pläne ihr Haupt! Und das im Moment eines ausgebrochenen Wahlkampfes, dessen Ziel die Zertrümmerung der Kommunistischen Partei, des Zentrums dieses proletarischen Widerstandes sein sollte.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, wie ernst selber die deutsche Bourgeoisie die Situation ansieht, dann würde ihn der mit unerhörter Heftigkeit entbrannte Verfolgungsfeldzug gegen die Kommunisten erbracht haben. Die gestrige Verhaftung von 43 kommunistischen Funktionären in Berlin zeigt, daß die Polizei bereits zum System von Massenverhaftungen übergeht. Der Sozialdemokrat Richter erläßt zu diesen Verhaftungen eine Mitteilung über angebliche „militärische Instruktionen", die die Verhaftungsaktion offensichtlich als Wahlmache entlarven. Die Heftigkeit der Verfolgungen sind für die deutsche Arbeiterschaft das Barometer, an dem sie die Ansicht der Bourgeoisie über die Gefährlichkeit ihrer Bewegungen ablesen kann. Dieser einzig dastehende Wahlterror der deutschen Republik ist ein Beweis dafür, wie sehr sie den Widerstand und den Angriff ihrer Lohnsklaven fürchtet.

Aber alle Unterdrückungsmaßnahmen werden vergeblich sein. Gerade jetzt sammelt die Kommunistische Partei neue Massen um sich. Gerade jetzt wird sie Zehntausende neuer Mitglieder in ihre Reihen aufnehmen. Das wird die Antwort auf die Verhaftung der Funktionäre und Mitglieder sein. Die Kommunistische Partei ist die einzige Rettung des Proletariats.

Jetzt darf kein Sympathisierender mehr beiseite stehen. Herein in die Reihen der Partei des Proletariats! Je wütender der sozialdemokratisch-deutschnationale Terror, desto schneller muß die Partei wachsen! Dafür muß jedes einzelne Parteimitglied sorgen.

Bald werden wir mitten in den neuen Stürmen sein. Da muß an der Spitze der deutschen arbeitenden Massen eine Partei stehen, die sie sicher und schnell zu den entscheidenden Siegen führt. Darum, für jeden Gefallenen, für jeden Gefangenen zehn neue Mitglieder, zehn neue Kämpfer in die Reihen der einzigen Partei der Arbeiterschaft!

Massenverhaftung von Kommunisten

43 kommunistische Funktionäre in Berlin festgenommen

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 3. November.

Am Freitagabend wurden 43 kommunistische Funktionäre in einer Versammlung verhaftet. Die „Rote Fahne" erklärt, daß es sich um eine Betriebszellenversammlung gehandelt habe und um einen ganz nichtswürdigen Uebergriff der Polizei. Die Abendausgabe des „Tag", eines schmutzigen deutschen Sensationsblattes, berichtet dazu freudestrahlend, daß bei allen Verhafteten Haussuchungen stattgefunden haben.

Noske auf der Kommunistenhatz

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 3. November.

Die politische Polizei Hannover, also Noske, meldet, daß sie in der Haarmann-Stadt die kommunistischen Abgeordneten Katz und Neddermeier nicht finden können und daß beide sich jedenfalls in der Berliner russischen Handelsvertretung verborgen hielten. Diese irrsinnige Meldung ist nur dadurch zu erklären, daß Noske und seine Polizei die wertvollen Haarmann-Berichte über die Kommunisten nicht mehr erhalten.

Unerhörte Kommunistenhetze in Thüringen

(Eig. Drahtm.) **Jena**, 3. November.

In den letzten Tagen hat in Thüringen eine unerhörte Hetze gegen kommunistische Funktionäre eingesetzt. Hier wurde der Organisationssekretär Genosse Bräunig und verschiedene Funktionäre, die in den Zeiß-Werken beschäftigt sind, wie die Genossen Weißköppel, Trognitz, Oswald und ein Jugendgenosse verhaftet.

Aus Arnstadt wird uns berichtet, daß der Genosse Mohring von seiner Arbeitsstelle durch die Kriminalpolizei festgenommen und nach Weimar überführt wurde.

Außerdem fahndet man nach dem Genossen König, den die Polizeischergen aber nicht antrafen.

*

Von Woche zu Woche steigert die deutsche Bourgeoisie ihren Justiz- und Polizeiterror gegen die kommunistische Bewegung, gegen die deutsche Arbeiterklasse. Die Verhaftungen von einzelnen kommunistischen Reichstagsabgeordneten, die Festnahme von besonders führenden Funktionären, die vandalistischen Haussuchungen und willkürlichen Beschlagnahmungen genügen ihr schon nicht mehr. In der Haarmann-Stadt Hannover wandte die Polizei vor einigen Tagen den neuesten Typus des Wahlterrors gegen die Kommunisten an: Die Verhaftung ganzer kommunistischer Versammlungen.

Was der Sozialdemokrat Noske in Hannover kann, darin steht ihm natürlich der Sozialdemokrat Richter in Berlin nicht nach. Die Verhaftung der 43 kommunistischen Versammlungsbesucher beweist das. Wenn die bürgerliche Presse diesen Vorstoß in großer Aufmachung berichtet, und dabei gleichzeitig geheimnisvoll über kommunistische Bomben, Sprengstoff-Attentate und dergleichen faselt, dann ist der Sinn des Vorgehens der Polizei des Sozialdemokraten Richter klar. Auch in Deutschland glaubt die Sozialdemokratie, durch einen Wahlschwindel, nach Art des englischen Sinowjew-Briefes einen großen Schlag gegen die verhaßten Kommunisten führen zu können. Keinen anderen Zweifel hat dieser neueste Vorstoß des Sozialdemokraten Richter.

Genossen! Der deutschen Bourgeoisie und ihren lumpigen sozialdemokratischen Lakaien genügen die 7000 inhaftierten Kämpfer noch nicht! Noch mehr sollen mundtot gemacht werden! Noch Tausende sollen hinter Kerkermauern wandern! Damit am 7. Dezember die „freie" Wahl in der „freiesten" Republik der Welt mit einem Siege des Zuchthauskurses endet. Aber gemach, diese Rechnung ist ohne den Kampfesmut und die eiserne Entschlossenheit auch des letzten kommunistischen Arbeiters gemacht.

Für jeden inhaftierten Genossen zehn neue Kämpfer! Für jede Richter- oder Noske-Verhaftung zehn neue Erfolge der kommunistischen Bewegung. Der Versuch der deutschen Bourgeoisie, der kommunistischen Hydra ihre Köpfe abzuschlagen, **muß und wird vergeblich sein.**

Diese neuen Massenverhaftungen sind eine ernste Mahnung an sämtliche Genossen in dieser Woche des **Amnestieaufgebotes**, jeder einzelne mit verzehnfachter Kraft zu arbeiten. Parole: **Auf jeden Schlag, zehn Gegenschläge!**

Wie verhaftete kommunistische Abgeordnete behandelt werden

Unerhörte Uebergriffe im Berliner Polizeipräsidium gegen den Genossen Fritz Heckert

Die „Rote Fahne", unser Zentralorgan, berichtet:

„Genosse Heckert wurde am Freitag durch die Schergen des Berliner Polizeipräsidenten aufgespürt und verhaftet. Während sich die Beamten in jeder Beziehung korrekt verhalten hatten, erlaubte sich der Bureauvorsteher im Polizeipräsidium, Zimmer 350, folgende Frechheiten:

„Endlich haben wir Sie. Jetzt könnt Ihr nicht mehr schwindeln. Ich habe Sie richtig rekognosziert. Feine Sachen haben Sie ja an. Ihr habt sie Euch wohl von ausgepreßten Arbeitergroschen gekauft oder habt Ihr die von Euren dicken Reichstagsdiäten gekauft? Ihr Lumpen, Ihr Schwindler, Ihr Betrüger...!" usw.

Trotzdem Genosse Heckert sich diese Unverschämtheiten verbat und erklärte, mit dem Beamten gar nichts zu tun zu haben, beschimpfte und provozierte dieser 1½ Stunden lang den Genossen Heckert.

Der Haftbefehl gegen Genossen Heckert lautet auf **Vorbereitung zum Hochverrat und Teilnahme an einer staatsfeindlichen Verbindung.** Irgendeine konkrete Handlung wird ihm aber nicht vorgeworfen. Er soll nur in einem Revolutionskomitee im Jahre 1923 gewesen sein, welches die Umstellung des deutschen Verkehrswesens als Progamm hatte. Dieser Haftbefehl beweist mit aller Deutlichkeit den Willkürakt gegen den Genossen Heckert."

Haussuchung!

(Eig. Drahtm.) **Ludwigshafen**, 3. November.

Am Sonnabendnachmittag wurden im Auftrage der Staatsanwaltschaft Frankenthal im Bureau des Industrieverbandes der Chemie Haussuchungen vorgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241103-11/fragment/page=0001

Die Lehren des mitteldeutschen Gemeindearbeiterstreikes

Der Gemeindearbeiterstreik hat mit einer Niederlage der kämpfenden Gemeindearbeiter geendet. Der hallische Magistrat hat über 200 Gemeindearbeiter gemaßregelt. Schon am 23. Oktober haben wir die Arbeiter gewarnt, wir haben ihnen diesmal gesagt, daß ein Erfolg nur dann möglich ist, wenn alle städtischen Betriebe gemeinsam zusammenstehen und gemeinsam den Kampf führen. Wir haben die Gewerkschaftsführer von Anfang an darauf hingewiesen, wie der Kampf zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden kann.

Welche sind nun die Ursachen der Niederlage der Gemeindearbeiter? Schon der Anfang des Streikes zeigte eine vollkommen ungenügende Vorbereitung des Streikes. Wohl hatte der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, Gauleitung sowohl wie Hauptvorstand, große Töne angeschlagen, die Gemeindearbeiter wohl durch Versammlungen auf den kommenden Streik hingewiesen, doch zeigten die Vorbereitungen, daß der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband ernsthaft an einen Streik gar nicht dachte. Sie versuchten, wie gewöhnlich, die Lohnbewegung schiedlich-friedlich durch den Schlichter zu regeln. Sie stellten ihre Forderungen auf, von denen sie von Anfang an bereit waren, sich etwas abhandeln zu lassen. Als nun der Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden, hinter den sich die mitteldeutsche Industrie stellte und denselben in seinen reaktionären Handeln bestärkte, zunächst den ersten Schiedsspruch ablehnte, da konnte die Leitung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes nicht mehr zurück. Sie mußte zum Streik greifen. Noch am Sonntag machte das Hauptvorstandsmitglied Becker in der Versammlung der hallischen Gemeindearbeiter das Kompromißangebot. Dadurch sah der Arbeitgeberverband, daß der Gemeindearbeiterverband gar nicht ernstlich kämpfen wollte. Der Arbeitgeberverband kennt die jetzige Machtlosigkeit des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes sehr gut. Und selbst Flucht mußte selbst zugeben, daß er zu gütlichen Verhandlungen gezwungen ist, da die Gemeindearbeiter machtlos sind.

Warum sind die Gemeindearbeiter machtlos? Darauf gibt uns die Antwort eine Zuschrift eines Arbeiters des Zoologischen Gartens, die wir bereits am 26. Oktober erhalten haben, die wir aber erst nach Beendigung des Streikes veröffentlichen. Er schreibt:

„Zu den Betrieben, die nicht mit in den Streik der Gemeinde- und Staatsarbeiter getreten sind, zählt auch die Belegschaft des Zoologischen Gartens. Bei der Abstimmung sprach die Mehrheit der Belegschaft sich dahin aus, daß, solange die Hauptbetriebe, das Elektrizitätswerk, Gaswerk und Straßenbahn nicht herausgeht, unser kleiner Betrieb vollkommen ohne Belang wäre. Der Streik hätte so vorbereitet werden müssen, daß die Hauptbetriebe sofort in Aktion treten konnten. Statt dessen können die Führer der verschiedenen Organisationen nicht einig werden, sondern bekämpfen sich gegenseitig. Solange die städtischen Arbeiter in verschiedenen Organisationen zersplittert sind, werden sie es immer schwer haben, ihr Los zu verbessern. Also alle städtischen Arbeiter, hinein in die zuständige Organisation, in den Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. K., Tierwärter."

Der Tierwärter hat sehr gut die Fehler und Schäden erkannt, die zur Niederlage des Streikes führen mußten. So sind die Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes im Maschinisten- und Heizerverband, die Straßenbahner im Transportarbeiterverband, ein Teil der Gasarbeiter im Metallarbeiterverband organisiert. Als der Streik ausbrach, erklärte sich der Maschinisten- und Heizerverband gegen den Streik, der sozialdemokratische Transportarbeiterverbandsangestellte Schaumburg erklärte, daß er die Zustimmung zum Streik nicht geben könne, da der Hauptvorstand noch nicht eingewilligt hat. Auch das zeigt von einer vollkommen ungenügenden Vorbereitung des Streikes. Trotzdem der Gewerkschaftskongreß im Jahre 1922 klar und deutlich die Schaffung der Industrieverbände beschlossen hat, haben die reformistischen Gewerkschaftskönige diesen Beschluß bis heute nicht durchgeführt. Sie sabotieren ihn, weil sie genau wissen, daß die Arbeiterschaft, in Industrieverbänden zusammengeschlossen, viel schlagkräftiger und viel erfolgreicher ihre Kämpfe durchführen kann. Ein auskömmlicher Lohn für die Arbeiterschaft aber bedeutet für die Kapitalisten der Zusammenbruch ihrer Herrlichkeit, das Ende ihrer Herrschaft.

Der Kampf der Gemeindearbeiter wurde um eine vollkommen ungenügende Lohnerhöhung geführt. Obgleich der Kampf der Gemeindearbeiter weit über den Rahmen der Gemeindearbeiter hinausreichte und die gesamte Arbeiterschaft anging, wurden noch nicht einmal die nicht unmittelbar am Lohnabkommen interessierten Gemeindearbeiter mit in den Kampf hineingezogen, noch nicht einmal mobilisiert. Es ist heute schwer, eine Arbeitergruppe für die Interessen der anderen Arbeitergruppen allein in den Streik hineinzuziehen. Hätte der Gemeindearbeiterverband neben der Lohnerhöhung auch die Forderung des Achtstundentages aufgestellt, hätten die beteiligten Gewerkschaften für alle städtischen Arbeiter eine entsprechende Lohnforderung erhoben, wären ohne weiteres die dem Streik ferngebliebenen Arbeiter der Streikparole gefolgt. Aber das ist ja das Wesen der reformistischen Gewerkschaftspolitik, daß sie zur Beruhigung der Gewerkschaftsmitglieder kleine Teilstreiks führt, die die Kraft der Arbeiterschaft zersteilen und schwächen und die nie zu einem siegreichen Ende führen können, weil immer diesem kleinen Teil der Arbeiterschaft die gesamte reaktionäre Macht gegenübersteht.

Die Arbeiterschaft muß aus dem mitteldeutschen Gemeindearbeiterstreik folgendes lernen:

1. **Die Gemeindearbeiter müssen sich in einer Gewerkschaft organisieren. Das ist der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Dabei ist ganz gleichgültig, ob sie Transportarbeiter, Metallarbeiter sind oder sonst welchen Berufen angehören. Ein Betrieb — eine Organisation.**
2. **Sollen Kämpfe erfolgreich geführt werden, so müssen sie auf breiter Basis geführt werden, müssen machtvolle Kämpfe werden. Diese Kämpfe werden die reformistischen Gewerkschaftsführer niemals führen, niemals führen können, weil sie die Macht der Kapitalisten nicht brechen wollen. Die Arbeiter müssen also erkennen, daß alle Arbeiter in die Gewerkschaften hinein müssen und daß die reformistischen Gewerkschaftsführer aus der Leitung der Gewerkschaften beseitigt werden müssen.**
3. **Jeder wirtschaftliche Kampf ist ein politischer Kampf. Auch der Streik der Gemeinde- und Staatsarbeiter wurde durch den Einsatz der Technischen Nothilfe zu einem politischen. Die Streikführung hat darauf politisch gar nicht reagiert, sondern hat durch den Oberpräsidenten Hörsing nur die Uebergriffe der Reno zurückweisen lassen.**

Das sind die drei wichtigsten Lehren aus dem Gemeindearbeiterkampf. Beherzigt die Arbeiterschaft diese Lehren, zieht sie die Schlüsse daraus, so werden die wirtschaftlichen und politischen Niederlagen der Arbeiterschaft bald ein Ende haben.

Der Massenblock des Rhein-Ruhrproletariats gebildet

Mächtiger Verlauf des rheinisch-westfälischen Betriebsrätekongresses in Essen

(Eig. Drahtm.) **Essen**, 2. November.

Im „Nordpark"-Saal wurde heute der Rheinisch-westfälische Betriebsräte- und Betriebsrätedelegiertenkongreß eröffnet 559 Betriebsräte und Betriebsdelegierte wichtigsten Orten und sämtliche wichtigen Betriebe aller Branchen aus Rheinland-Westfalen, besonders der Bergbau, die Metallarbeiter und die Eisenbahner waren stark vertreten. Gewerkschaftliche Zugehörigkeit: 304 Freigewerkschaftliche, 190 Union, übrige und ausgeschlossene 65. Die Bezirke Nordwest, Oberschlesien, Sachsen, die Zentrale der Betriebsräte Deutschlands, die Zentrale der KPD. hatten Vertreter entsandt.

Nach der Begrüßung gedenkt der Kongreß der 8000 Gefangenen und der Gefallenen durch Erheben vom Platze. Genosse Sobotka legte in einem Referat die Unmöglichkeit des Londoner Abkommens für das Proletariat dar und zeigte die aus dem Abkommen drohenden imperialistischen Konflikte. Die Massen müssen zur Abwehr gesammelt werden. Dieser Kongreß ist die erste Massenblockbildung des Rheinr-Ruhrproletariats. Alle Kräfte müssen in den Betrieben mobil gemacht werden für die Einheitsfront zum Kampf um Lohn und Arbeitsseit. Die Diskussion zeigte den starken wachsenden Drang nach Geschlossenheit und Einheit in den Betrieben. Selbst durch die Ausführungen eines oppositionellen SPD.-Kollegen drang dieser Ruf nach Einheitlichkeit. Die Diskussion zeigte eine glänzende Einmütigkeit in der Beurteilung der Aufgaben. In die gewaltige Demonstration für die Schaffung einheitlicher revolutionärer Gewerkschaften platzte die Nachricht, daß Husemann den Ausschluß der Teilnehmer am Kongreß aus dem BAB. verfügt habe. Stürmische Entrüstung.

Der Kongreß faßt Entschließungen gegen den Dawes-Pakt, für die Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses, für die Wahl der KPD. am 7. Dezember, für die Rote Hilfe, für die Freilassung der Gefangenen.

In einer ausführlichen Resolution wurde ein neues Zentralkomitee der Betriebsräte Rheinland-Westfalens beschlossen, das beauftragt wurde, alle Vorbereitungen für die Wiederherstellung des Achtstundentages in allen Betrieben und der Siebenstundenschicht unter Tage im Bergbau ab 1. Januar durchzuführen. Der Kampf soll ferner für eine Lohnerhöhung von 50 Prozent und für die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß geführt werden. Das Zentralkomitee wird ferner ermächtigt, bei Verschärfung der Situation den Kampfbeginn früher zu legen. Der erste Block ist gebildet, die Massen sammeln sich.

Vor einem rheinisch-westfälischen Gemeindearbeiterstreik?

(Eig. Drahtm.) **Essen**, 3. November.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter teilt mit, daß für die nächsten Tage mit einem Streik der Gemeindearbeiter in Rheinland und Westfalen zu rechnen ist, falls der Arbeitgeberverband der Städte bei der Ablehnung des vom Reichs- und Staatskommissar gefällten Schiedsspruchs stehen bleiben sollte.

Betriebsrätekongreß für die Textilindustrie

Der Zentralvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes beruft für den 16. und 17. November einen Betriebsrätekongreß für die Textilindustrie nach Görlitz ein. Aufgabe unserer Genossen in der Textilindustrie wird es sein, dafür Sorge zu tragen, daß auf diesem Kongreß auch die Ansicht der Kommunisten nachdrücklich zur Geltung gebracht wird.

Tausende Arbeiter erneut aufs Pflaster

(Eig. Drahtm.) **Mannheim**, 3. November.

Die Firma Lanz entläßt in den nächsten Tagen weitere 500 Arbeiter, so daß damit insgesamt 2000 Mann der Lanz-Belegschaft auf der Straße liegen.

(Eig. Drahtm.) **Hagen**, 3. November.

Die Arnsberger Ruhrwerke haben ihre gesamte Belegschaft in Höhe von 3000 Mann zum 1. November gekündigt. Nach einer Bekanntmachung der Direktion sollen die Arbeiter sich verpflichten, ab 1. November 12 Stunden zu arbeiten.

Eisenbahner gegen Verschleppung ihrer Lohnverhandlungen

(Eig. Drahtm.) **Köln**, 3. November.

Eine stark besuchte Versammlung der Eisenbahnausbesserungswerkstatt in Köln-Nippes protestiert gegen den schleppenden Gang der Lohnverhandlungen und verlangt, daß die Löhne der Eisenbahner so erhöht werden, daß sie wenigstens das Existenzminimum erreichen. Darüber hinaus verlangen die Arbeiter die Zahlung der gesetzmäßigen Feiertage.

(Eig. Drahtm.) **Gera**, 3. November.

Eine Betriebsversammlung der Güterabfertigung vom Hauptbahnhof Gera verlangt die unbedingte Wiedereinführung des Achtstundentages, eine Lohnerhöhung von mindestens 25 Prozent und eine Wirtschaftsbeihilfe von 50 Mark. Weiter wird der freie Sonnabendnachmittag und eine erhebliche Aufbesserung der Bezüge der Arbeiterpensionäre gefordert. Die Versammlung apelliert an die Gewerkschaftsspitzen, nun endlich energisch vorzugehen, um ihre Forderungen zu verwirklichen.

Die Ruhrzechenherren lehnen jede Lohnerhöhung ab

(Eig. Drahtm.) **Essen**, 3. November.

Hier findet in den nächsten Tagen auf Antrag der Bergarbeiterorganisationen in den verschiedenen Revieren Verhandlungen über die geforderte Lohnerhöhung von 20 Prozent statt. Die Zechenverbände lassen erklären, daß sie garnicht daran denken, den Wünschen der Bergarbeiter auch nur teilweise nachzukommen. Sie lehnen jede Lohnerhöhung rundweg ab.

Ausbreitung des Geraer Metallarbeiterstreik auf Ost-Thüringen

(Eig. Drahtm.) **Gera**, 3. November.

Der in Gera ausgebrochene Metallarbeiterstreik ist jetzt, nachdem alle Lohnverhandlungen mit den Unternehmern gescheitert sind, auf eine Anzahl weiterer Betriebe ausgedehnt worden. In Gera selbst, wo bisher nur wenige Betriebe am Streik beteiligt waren, gehen nunmehr fast sämtliche Betrieb in den Kampf. Ebenso in Greiz und Zeulenroda. Die Stimmung der Arbeiter ist kampffreudig und siegeszuversichtlich. Ganz gegen seine sonstige unproletarische Praxis hat der Metallarbeiterverband diesen Kampf genehmigt. Es gilt jetzt, eine einheitliche Kampffront für ganz Thüringen herbeizuführen.

Der Streik der Breslauer Buchdrucker geht weiter

(Eig. Drahtm.) **Breslau**, 3. November.

Der bei einer Abstimmungsbeteiligung von 90 Prozent beschlossene Buchdruckerstreik geht energisch weiter. Die bürgerlichen Zeitungen erscheinen nicht. Nur die kommunistischen und die SPD.-Zeitungen werden nicht bestreikt.

Politische Notizen

793 Untersuchungen der Schnüssel-Kommission. In der Zeit vom 8. September, dem Beginn der Generalinspektion, bis zum 25. Oktober sind im ganzen 793 Kontrollbesuche durch die Interalliierte Militärkontrollkommission ausgeführt worden. — Die Behörden unterstützen sie demütigst.

Thüringer Reaktion. In einer Notverordnung der Thüringer Regierung vom 30. Oktober wird der Bußtag wieder zum gesetzlichen Feiertag und der gesetzliche Feiertag am 9. November aufgehoben.

Pleite der Völkischen. Die sogenannte „Schlesische Volksstimme", ein Organ der Völkischen, das in Breslau erschien, hat wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten das Erscheinen eingestellt.

Auflösung des thüringischen Landtags beantragt. Aus Weimar wird uns gemeldet: Die KPD.-Fraktion des Thüringer Landtags hat die sofortige Einberufung und dann Auflösung des Landtages beantragt.

Der Rote Stern

17 Ein utopischer Roman von A. Bogdanow
Aus dem Russischen übersetzt von H. J. M.

(Nachdruck verboten.)

Viel tausend Arbeiter starben und erkrankten, allgemeine Unzufriedenheit gärte. Zur gleichen Zeit, als der Oberingenieur mit der Zentralregierung des Mars Besprechungen pflog, um für die Familien der bei dem Bau verstorbenen Arbeiter und für jene, die durch Krankheit an weiterer Arbeit gehindert wurden, Pensionen durchzusetzen, agitierte der erste Gehilfe im Geheimen wider ihn, hetzte zum Streik für die Forderung, die Arbeit an einen anderen Ort zu verlegen was bei dem jetzigen Stand der Arbeit unmöglich war, weil dadurch der ganze Plan des großen Werkes und des Ingenieurs zerstört worden wäre. Als der Ingenieur dieses erfuhr, berief er den ersten Gehilfen zu sich, verlangte von ihm eine Aufklärung und tötete ihn auf der Stelle. Vor Gericht verschmähte der Ingenieur jegliche Verteidigung, beschränkte sich auf die Erklärung, daß er seine Handlung für völlig gerecht und notwendig halte. Er wurde zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt.

Doch stellte sich gar bald heraus, daß keiner seiner Nachfolger die Kraft besaß, die gigantische Organisation der Arbeit durchzuführen. Mißverständnisse entstanden, Raub und Betrug, gewaltige Verwirrung, der ganze Apparat des Werkes war nahe daran zugrunde zu gehen, die Ausgaben wuchsen in die Hunderte von Millionen, unter den Arbeitern gärte heftige Unzufriedenheit, die bereits fast zu Aufständen führte. Die Zentralregierung wandte sich in aller Eile an den früheren Ingenieur, bat ihm Begnadigung und Wiedereinsetzung ins Amt an. Er wies die Begnadigung zurück, willigte jedoch ein, vom Gefängnis aus die Arbeit zu leiten.

Durch die Berichte seiner Revisoren wurden die Vorgänge an der Arbeitsstelle rasch aufgeklärt. Hundert Ingenieure und Unternehmer wurden fortgejagt und vor Gericht gestellt. Der Arbeitslohn wurde erhöht, ein neues System für die Lieferung der Nahrung, Kleidung und Werkzeuge eingeführt, der Arbeitsplan revidiert und verbessert. Bald war die Ordnung wieder völlig hergestellt, der gewaltige Apparat arbeitete rasch und genau, wie ein gehorsames Werkzeug in der Hand des Meisters.

Aber dieser Meister leitete nicht bloß das ganze Werk, sondern arbeitete auch die Pläne für dessen Fortsetzung in den folgenden Jahren aus, bereitete gleichzeitig auch noch einen Stellvertreter vor, einen jungen, energischen, begabten, dem Arbeiterstand entstammenden Ingenieur. Da der Tag nahte, an dem er aus dem Gefängnis entlassen werden sollte, war alles so gut vorbereitet, daß der große Meister die Möglichkeit hatte, das Werk, ohne es zu gefährden, einer anderen Hand zu übergeben. Im Augenblick, als sich der erste Minister der Zentralregierung dem Gefängnis näherte, um den Gefangenen freizulassen, tötete dieser sich selbst.

Während Menni mir dies erzählte, veränderte sich sein Gesicht auf seltsame Art; es erschien darauf der gleiche unbeugsam strenge Ausdruck, der seinem Ahnen eignete, und in diesem Augenblicke glich er ihm. Ich fühlte, wie sehr er diesem Ahnen, der hundert Jahre vor seiner, Mennis, Geburt gestorben war, nahestand und wie zur er ihn begriff.

Das Verbindungsbureau nahm den mittleren Raum des unteren Stockwerkes ein. Hier befanden sich die Telephone und die optischen Apparate, die auf jede beliebige Entfernung hin das Bild alldessen wiedergaben, was sich vor ihrer Linse befand. Einer dieser optischen Apparate verband Mennis Wohnung mit der Verbindungsstation, und über diese mit allen Städten des Planeten. Ein anderer stellte die Verbindung mit dem unterirdischen Laboratorium her, das von Menni geleitet wurde. Dieser letztere arbeitete unaufhörlich: etliche dünne, gitterartige Platten zeigten verkleinert das Bild eines hellerleuchteten Saales, wo sich mächtige Metallmaschinen und gläserne Apparate befanden, an denen Tausende von Leuten arbeiten. Ich wandte mich an Menni mit der Bitte, mich in das Laboratorium zu führen.

„Dies geht nicht", erwiderte er. „Dort wird mit der noch nicht stabilen Materie gearbeitet, und wie gering auch immer, dank unserer Vorsichtsmaßregeln, die Gefahr einer Explosion oder einer Verzüttung durch unsichtbare Strahlen ist, so besteht trotzdem eine gewisse Gefahr. Sie dürfen sich dieser nicht aussetzen, denn Sie sind hier einzigartig, und Sie zu ersetzen wäre unmöglich."

In seinem Privatlaboratorium verwahrte Menni bloß jene Apparate und Materialien, die zu seinen früheren Experimenten und Untersuchungen in Beziehung standen.

Im Korridor des untersten Stockwerkes war an der Decke ein Luftschiff befestigt, mit dem man in jedem Augenblick dorthin fliegen konnie, wohin es einem beliebte.

„Wo lebt Netti?" fragte ich Menni.

„In einer großen Stadt, auf zwei Luftschiffstunden entfernt. Dort befindet sich eine große Maschinenfabrik mit etlichen zehntausend Arbeitern, so daß Netti für seine Untersuchungen weit mehr Material besitzt, als hier. Wir haben einen anderen Arzt."

„Ist mir auch nicht gestattet, die Maschinenfabrik zu besuchen?" erkundigte ich mich.

„Nein; dort droht ja keine Gefahr. Wenn es Ihnen recht ist, werden wir uns morgen zusammen hinbegeben."

Wir beschlossen, dies zu tun.

II.

In der Fabrik.

Ungefähr fünfhundert Kilometer in zwei Stunden, — die Schnelligkeit eines Falkenfluges, die bisher nicht einmal von unseren elektrischen Eisenbahnen erreicht worden ist . . . Unter uns kreiste in raschem Wechsel die unbekannte, fremdartige Landschaft, und noch rascher flogen seltsame, mir fremde Vögel an uns vorbei. Das Sonnenlicht warf blaue Farben auf die Dächer der Häuser und färbte mit dem mir gewohnten gelben Licht die ungeheure Kuppel eines unbekannten großen Gebäudes. Flüsse und Kanäle schimmerten als Stahlbänder, mein Auge ruhte auf ihnen, weil sie denen der Erde glichen. In der Ferne ward eine gewaltige Stadt sichtbar, umsäumt von kleinen Seen und durchschnitten von Kanälen. Das Luftschiff verlangsamte seine Fahrt und senkte sich gleitend zu einem kleinen schönen Haus nieder, Nettis Wohnung.

Netti war daheim und begrüßte uns freudig. Er stieg in unser Luftschiff, und wir flogen weiter; die Fabrik befand sich noch etliche Kilometer entfernt, an dieser Seite des Sees.

Fünf riesenhafte Gebäude, kreuzförmig gelegen, vereinigten sich zu einem einzigen Bau; Kuppeln aus reinem Glas wurden von etlichen zehn dunklen Säulen getragen, bildeten einen Kreis oder eine verlängerte Ellipse. Die Glasplatten waren abwechselnd durchsichtig oder matt, bildeten zwischen den Säulen die Wände. Wir machten am Mittelbau Halt, vor dem Tor, das den ganzen Raum zwischen zwei Säulen, zehn Meter breit und zwölf Meter hoch, einnahm. Die Decke des ersten Stockwerks durchschnitt horizontal den Mittelraum des Tores; etliche Schienenpaare mündeten beim Tor, zogen sich durch den äußeren Korridor.

Wir glitten zur halben Höhe des Tores, und jählings stürzte sich das alles verschlingende Geräusch der Maschinen aus dem zweiten Stockwerk auf uns nieder. Uebrigens war dieses Stockwerk nicht im eigentlichen Sinne des Wortes ein eigenes, abgetrenntes Stockwerk; es war vielmehr ein Netz aus Luftbrücken, das über den gewaltigen, mir unbekannten Maschinen schwebte. Wenige Meter über den Maschinen befand sich ein ähnliches Netz, noch höher ein drittes, viertes, fünftes; diese Netze bestanden aus einem Glasparkett, das von vierkantigen Eisengittern eingefaßt war; und alle waren durch Fallgatter und Stufen miteinander verbunden, und jedes Netz war kleiner, als das vorhergehende.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241103-11/fragment/page=0002

Das Hamburger Wahlergebnis

Die am letzten Sonntag in Hamburg stattgefundenen Bürgerschaftswahlen haben den Beweis erbracht, daß sich unsere Partei, deren Herabdrückung zur Bedeutungslosigkeit vor allem das Wahlziel der Sozialdemokraten war, trotz einer Reihe widriger Umstände, trotz aller gerade in Hamburg außerordentlich gesteigerten Kommunistenhetze, behauptet hat. Gewiß, unsere Partei hat gegenüber dem 4. Mai, dem Tage der Reichstagswahl, an Stimmen eingebüßt, statt 114 365 Stimmen erhielt die KPD. diesmal 78 657 Stimmen. Diese Einbuße entspricht etwa der geringeren Wahlbeteiligung, die um rund 20 Prozent niedriger als bei den letzten Reichstagswahlen war. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Wahlen zu kommunalen Körperschaften und Landesparlamenten gewöhnlich eine geringere Beteiligungsziffer als die Reichstagswahlen aufweisen. Aber auch in Hamburg konnte die SPD. trotz gut finanzierter Demagogie, trotz des Aufgebots ihrer großen Rednerkanonen, ebensowenig wie in Oberschlesien Nutznießerin des kommunistischen Stimmenverlustes werden.

Die SPD. hat ihre Stimmenzahl vom 4. Mai d. J. mit einer geringfügigen Abschwächung bewahrt, sie büßt jedoch gegenüber den letzten Bürgerschaftswahlen außerordentlich ein. Und zwar ging die sozialdemokratische Wahlziffer von 207 744 auf 173 356 zurück. Das bedeutet einen Mandatsverlust von 14 Sitzen. Die Demokraten büßen einen Sitz ein. Ebenfalls verlor die Volkspartei. Hingegen gewann die KPD. 8 Mandate und die Deutschnationalen vermehrten ihren Mandatsbestz um 10. Bei der Wahlbetrachtung muß zugrunde gelegt werden die Tatsache, daß die SPD. in Hamburg den ganzen Staats-, und was für die Wahlen besonders günstig ist, den gesamten Gewerkschaftsapparat besitzt. Gerade der Einfluß unserer Partei in den Hamburger Gewerkschaften ist noch außerordentlich schwach, so daß der Ortsausschuß des ADGB. in Aufrufen, in seinem offiziellen Mitteilungsblatte, in Versammlungen usw. fast ungehindert sozialdemokratische Wahlpropaganda unter müstem Verleumdungen der KPD. treiben konnte. **Der SPD.-Propaganda kam außerdem ein aus unterirdischen Kanälen gspeister Wahlfonds zugute.** Von den herumziehenden Reklamerednern bis zu den Stimmzettelverteilern der SPD. erhielt ein jeder eine angemessene materielle Entschädigung. Die SPD. konnte mit Hilfe der Polizei Straßenterrorist für Straßenterrorist mit mehr oder weniger geschmacklosen Wahlplakaten bekleben. Demgegenüber konnte die KPD. nur mit bescheidenen Mitteln arbeiten. Unsere Propaganda wurde durch die Polizei gehindert, **die Kleber- und Agitationskolonnen verhaftete. Selbst in den Arbeitervierteln veranstaltete Kinderumzüge, die mit roten Laternen, geschmückt durch das Sowjetbanner, Wahlpropaganda für unsere Partei machten, wurden von der sozialdemokratischen Staatsgewalt mit Polizeiknüppeln auseinandergeschlagen.** Unser Parteiblatt verfiel der Beschlagnahme und Verfolgung. Unser Spitzenkandidat, Genosse Thälmann, denunziert von den sozialdemokratischen Zutreibern der Klassenjustiz, konnte in keiner Versammlung sprechen. Ebensowenig waren Versammlungen mit führenden und bekannten Genossen unserer Partei möglich. Die SPD. hingegen hatte noch in der letzten Wahlwoche ihre halbe Reichstagsfraktion nach Hamburg abkommandiert. Leute vom Kaliber eines Müller-Franken ergingen sich **in müstesten Beschimpfungen und Verleumdungen eingekerkerter und verfolgter KPD.-Genossen.**

Trotzdem, der erhoffte und bereits im „Hamburger Echo" gefeierte große Wahlsieg blieb aus. SPD. und Demokraten, die bisher die absolute Mehrheit besaßen, sind in die Minderheit gedrängt. Auch unter Einbeziehung der Zentrums- und Mieterlisten-Mandate hat die Kleine Koalition keine Mehrheit. **Die Große Koalition löst die sozialdemokratisch-demokratische Senatsherrschaft ab.** Wenn die Hamburger Volksparteiler auf der Einbeziehung der Deutschnationalen bestehen, eine Absicht, die nach Stresemanns Worten im Reichsmaßstab nach wie vor durchgeführt werden soll, würde in Hamburg der Schacher des deutschnationalen-sozialdemokratischen Erfüllungsblocks um die Senatssitze und um die gemeinsame Regierung beginnen. Aber selbst die Bildung der Großen Koalition würde in der Wahlanhängerschaft der SPD. die Illusion über die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit sozialdemokratischer Versprechungen und Beteuerungen zerreißen. Charakterisierte doch die SPD. die Volkspartei, mit der sie jetzt eine Koalition einzugehen im Begriff steht, als eine „monarchistische, schwerindustrielle und arbeiterfeindliche". Die neue Hamburger Regierungskoalition kann der kommunistischen Agitation nur zugute kommen. Auch die Sozialdemokratie Hamburgs, die bisher noch als Dekorum einer „demokratisch-republikanisch unabhängigen Partei" zu wahren sucht, muß sich durch ein Bündnis mit der Stresemann-Partei, genau wie in Preußen, Sachsen usw., als ein Anhängsel der Schwerindustrie demaskieren. Die einzelnen Wahlbeteiligungsziffern beweisen, daß in den ausgesprochenen Arbeitervierteln die KPD. nach wie vor das Vertrauen der Mehrheit des Proletariats hat. Allerdings wären die Verhältnisse noch viel klarer zum Ausdruck gekommen, wenn unsere Parteigenossen ernsthafte Anstrengungen gemacht hätten, die Wahlmüdigkeit und Wahlenthaltung zu bekämpfen. Insofern bedeutet das Hamburger Wahlergebnis eine ernsthafte Lehre, die mit Rücksicht auf unsere Wahlkampagne im Reich von unserer Gesamtorganisation beherzigt werden muß. **Die antiparlamentarischen, wahlmüden und passiven Strömungen, die hin und wieder in den eigenen Reihen eindringen, müssen energisch bekämpft und überwunden werden.** Die Kommunisten wollen das Selbst- und Kraftbewußtsein des Proletariats stärken. Ein Mittel hierzu ist die Wahlbeteiligung, die von unseren Genossen in revolutionärem Willen ausgelöst werden muß. Die Voraussetzungen hierfür sind um so besser gegeben, als die Verarmung und Verelendung der breiten Schichten durch indirekten Lohnabbau und ständiger Auswärtsentwicklung der Preise für die Lebenshaltung in außerordentlich rascher Weise weiter geht. Selbst die kapitalistische Presse muß diese Entwicklung zugeben.

Die Voraussetzungen für eine günstige Propaganda und für die Entlarvung des sozialdemokratischen Geredes über „Befriedigung" und Wirtschafts-„Konjunktur" sind günstig. Die ungeheuerlichen Terrorakte gegen die KPD. und ihre Funktionäre, die Justizverfolgungen und Zuchthaushetze führen uns die Sympathien breiter proletarischer Schichten zu. An unseren Parteigenossen liegt es, diese unserer Bewegung günstige Stimmung auszunutzen und auch den proletarischen Nichtwählern begreiflich zu machen, **daß ihre Wahlenthaltung dem arbeiterfeindlichen Erfüllungsblock nutzt und den Befreiungskampf des Proletariats hemmt und erschwert.**

Das Hamburger Wahlergebnis zeigt, wo unsere Partei anzuknüpfen hat, um die Massen aus Passivität und Illusionismus wachzurütteln. In den täglichen Lohn- und Wirtschaftskämpfen, in den Betrieben, muß jeder sozialdemokratische Versuch, wieder Vertrauen unter den Arbeitern zu gewinnen, unterbunden werden. **Vermehrte Aktivität und gewissenhafte Gründlichkeit in der Parteiarbeit wird die KPD. noch mehr als bisher in den Arbeitermassen verankern.**

Arbeitermord durch Faszisten

(Eig. Drahtm.) Berlin, 3. November.

Am Sonnabend voriger Woche wurde in Trellenhagen bei Neu-Brandenburg ein 22 Jahre alter Arbeiter von einem Nachtschutzbeamten mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Nachtschutzbeamte war ein bekannter Rohbacher. Die Mordtat wurde nach der Verübung von den Rohbachern besonders gefeiert.

In Dortmund verschärftes Schupoaufgebot gegen die Arbeiter

(Eig. Drahtm.) Dortmund, 3. November.

Kaum sind die französischen Truppen abgezogen, wird die „befreite" Stadt unter verschärften Polizeidruck gestellt. Die bereits in den verschiedenen Revieren untergebrachten Schupoaufgebote sind in den letzten Tagen wesentlich verstärkt worden.

*

Die Dortmunder Arbeiterschaft hat während der französischen Besetzung allen Lockungen des Poincaré-Militarismus widerstanden und einen mutigen Kampf gegen ihn geführt. Damals versprach ihnen das bürgerliche Deutschland ewigen Dank. Den wird man den Dortmunder Arbeitern nun in der nächsten Zeit mit dem Gummiknüppel der verstärkten Schupo abstatten.

Der Sieg der englischen Konservativen — Steigerung der imperialistischen Rüstungen

Moskau, 2. November.

In Besprechung des Sieges der Konservativen in England schreibt „Iswestija", die Grundlage des neuen englischen Ministeriums werde der anglo-amerikanische Block größerung des Rüstungsprogramms sowie durch die wachsende militärische Aktivität in allen Weltteilen. Im Zusammenhang mit der neuen weltpolitischen Linie der englischen Regierung könne leicht eine solche Kräfteverschiebung in der Welt eintreten, daß viele Staaten sowohl des Westens wie des Ostens sich bemühen würden, sich Sowjet-Rußland anzunähern.

Textilarbeiterstreik in Schottland

London, 2. November.

12 000 Arbeiter in den Jutespinnereien von Garriper und 6000 Mann der Jutespinnerei von Fort William (Schottland) sind in den Streik getreten wegen Nichtberücksichtigung von Forderungen der Arbeiter.

Blutige Zusammenstöße in Jugoslawien

(Eig. Drahtm.) **Agram** (Jugoslawien), 3. November.

Bei einer kommunistischen Massendemonstration kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei.

Gewaltige Niederlage Wupeifus

London, 2. November.

Die Tschili-Truppen (Verteidiger der Pekinger Regierung) sind von den Mandschureitruppen entscheidend geschlagen. Meldungen aus Tokio besagen, daß die Städte Schanhaikwan, Schingwangtan und Peitaiho eingenommen, 30 000 Soldaten gefangen und viel Kriegsmaterial erbeutet worden ist. Die Mandschureitruppen setzen den Vormarsch auf Peking fort.

Mit dieser neuen Niederlage ist die Stellung Wupeifus, der jetzt gegen zwei Fronten kämpfen muß, stark erschüttert. Es liegen bereits Nachrichten vor, daß Wupeifu Tschangtsolin die Einstellung [illegible] auch wird auch dieser Krieg keine Klärung der Lage Chinas bringen. Aber immerhin wird er den einen Erfolg zu verzeichnen haben, daß die national-revolutionäre Bewegung in allen Lagern stark an Anhang gewonnen hat.

Kleine Auslandsnachrichten

Blutiger Ueberfall amerikanischer Faszisten. Wie aus Neuyork gemeldet wird, wurden bei einem Streit zwischen Anhängern des Kukluxklans und ihren Gegnern etwa zwölf Personen durch Schüsse der Kukluxklan-Faszisten teilweise schwer verletzt.

Der Irenführer de Valera verurteilt. Der Irenführer de Valera wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Raditsch ins Ausland geflüchtet? WTB. berichtet: Nach Meldungen aus Agram ist Raditsch, nachdem er eine heftige Rede gegen die Krone gehalten hatte, ins Ausland geflüchtet.

Der neue französische Botschafter in Moskau. Die französische Regierung hat dem ehemaligen Redakteur des „Temps", Herbette, den Botschafterposten in Moskau angeboten. Herbette nahm an.

Weißgardistische Diebe. Der von der Kerenski-Regierung bevollmächtigte Vertreter in Paris, Maklakoff, hat das Gebäude der dortigen russischen Botschaft, daß der Sowjetregierung übergeben ist, vom Keller bis zum Dach ausrauben lassen.

Aus der Partei

Die Hamburger Funktionäre zur Verfolgung der KPD.

Eine von sämtlichen Funktionären der KPD. Groß-Hamburg besuchte Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie geloben, daß sie trotz Zuchthauswahlen und trotz schärfsten Terrors alle Kräfte anspannen werden, um in dem bevorstehenden Wahlkampf die breiten Massen der Arbeiterschaft zum Kampfe gegen die Durchführung des Dawes-Planes zu mobilisieren. Sie sieht in der Auflösung des Reichstages und der unverschämten Verfolgung der Führer der KPD. den Versuch der bürgerlichen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, den für die Durchführung des Dawes-Planes einzig gefährlichen Gegner, die KPD., zurückzudrängen. Weiter sendet die Funktionärversammlung den proletarischen politischen Gefangenen und Verfolgten ihre brüderlichen Grüße und gelobt, alles für ihre Befreiung aufzubieten.

Dauersitzung der „Abrüstungs"-Kommission in Genf

Der chemische Krieg

Eine Kommission zum Studium des chemischen und bakteriologischen Krieges war vom Völkerbund eingesetzt worden, um „die voraussichtlichen Wirkungen der chemischen Entdeckungen im kommenden Kriege" zu untersuchen. Französische, belgische, amerikanische und italienische Professoren haben den Bericht erstattet. Sie haben von vornherein betont, daß im kommenden Kriege nicht nur die Soldaten, die an der Front kämpfen, sondern die ganze Bevölkerung einer kriegführenden Nation den direkten militärischen Angriffen des Gegners ausgesetzt sein wird.

Im letzten Kriege wurden an der Front Giftgase angewandt, die durch den Wind gegen den Feind getrieben wurden. Jetzt wird man aus Flugzeugen Giftgasbomben abwerfen, die die Zivilbevölkerung in den Städten schädigen sollen. Die Kommission teilte die Giftgase und die meist zu ihnen gerechneten zerstäubten Substanzen in drei Gruppen ein:

Erstens Reizgase, die Tränen erzeugen. Niesen verursachen und Blasen ziehen; zweitens: erstickende und atemlähmende Gase; drittens: reine Giftgase. Die tränenerzeugenden Gase verursachen unerträgliche Schmerzen und machen die Menschen praktisch blind. Andere Gase verursachen unaufhörliches Niesen, Atemnot und Kopfschmerzen. Dadurch soll auch der Soldat gezwungen werden, die Gasmaske abzunehmen, damit so andere Gase auf ihn wirken können. Andere Gase erzeugen schwere Wunden auf der Haut und den Schleimhäuten. Die Stickgase erzeugen meist tötliche Verletzungen der Lunge. In furchtbarem Todeskampf verlsterben die von ihnen befallenen Menschen. Andere Gase zeichnen sich durch Wirkung auf das Blut, durch Stillegung der Herztätigkeit aus; diese sind besonders gefährlich, weil sie meist schmerzlos wirken und so die Opfer nicht rechtzeitig gewarnt werden. Bei einem gut funktionierenden Gasangriff werden mehrere Gase gemeinsam verwandt. Wenn auch in einzelnen Fällen Gasvergiftungen geheilt werden können, so neigen doch alle die Opfer der Giftgase zu Infektionskrankheiten.

Das Zeitalter der Zivilisation hat die Kultur noch gesteigert: Zu Beginn des Krieges kannte man dreißig für den Gasangriff verwendbare Giftgase. Heute ist die Zahl der „brauchbaren" Giftgase auf über 1000 gestiegen. Wenn man auch Schutzmittel erfunden hat, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß mit der Entwicklung der Schutzmittel die Entwicklung von besser wirkenden Giftgasen Schritt hält. Man denke auch an die Methode, den Betreffenden durch an und für sich ungefährliche Gase (Beizgase), die durch die Schutzhülle dringen, zum Abnehmen der Gasmaske zu zwingen, damit er dann der Wirkung von tötlichen Gasen unterliegt. Für die große Menge der Zivilbevölkerung kommen die Schutzmittel nicht in Frage, da sie meist durch feindliche Fliegerangriffe vollkommen überrascht werden. Der Bericht des Völkerbundes weist vor allen Dingen darauf hin, daß sie die Giftgase ohne großes Aufsehen herstellen können und dann überraschend auf eine unvorbereitete Bevölkerung werfen können.

Der Bericht des Völkerbundes spricht gleichzeitig vom bakteriologischen Krieg. Die Sachverständigen weisen darauf hin, daß der bakteriologische Krieg auch für den gefährlich werden kann, der die Bazillen anwendet, zum Beispiel um das Trinkwasser zu vergiften. Man kann aber mit Hilfe von Flugzeugen die Bazillen in Flüsse, Bäche und große Wasserreservoire abwerfen.

Der Bericht der Völkerbundskommission weist vor allen Dingen auf die Möglichkeit der Verwendung der Giftgase gegen die Zivilbevölkerung hin. Da die Lieferung von Masken an eine ganze Bevölkerung unmöglich ist, der Fliegerangriff überraschend erfolgen kann, ist bei der Zivilbevölkerung jeder Schutz unmöglich. Die schweren Giftgase bleiben selbst auf freiem Felde lange am Boden haften.

Die Kommission muß selbst zugeben, daß es gefährlich ist für einen Staat, sich im Vertrauen auf internationale Abmachungen nur friedlicher Arbeit hinzugeben. Der Völkerbundskommmission kommen selbst Zweifel an der Durchführbarkeit und Wirksamkeit der Abrüstungs- und Schiedsgerichtsbeschlüsse.

So weit der Bericht der Völkerbundskommission. Technik und chemische Wissenschaft haben ungeheure Fortschritte gezeigt. Aber diese Entwicklung ist nicht im Interesse der arbeitenden Klasse, nicht im Interesse der Menschheit vor sich gegangen. Die ganze moderne Wissenschaft steht im Zeitalter der imperialistischen Konflikte, im Dienste der Kriegsvorbereitungen. Keine Macht wird sich durch die feierlichsten Erklärungen und Völkerbundsbeschlüsse davon abhalten lassen, im Kampfe mit den Gegnern alle zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden. Die Hinweise der Pazifisten auf die Gefährlichkeit der Gase, auf die „Unmenschlichkeit" derartiger Mittel sind völlig wirkungslos.

Wenn man den Kampf auch gegen die Giftgase, gegen den chemischen und bakteriologischen Krieg aufnehmen will, so kann man es nur tun, indem man den Kampf aufnimmt gegen die Ursachen, die zu den Kriegen und zur Anwendung der Giftgase führen. Man muß den Kampf aufnehmen gegen die bestehende Wirtschaftsordnung, gegen den Imperialismus. Man kann den Kampf auch gegen den chemischen Krieg nicht führen, indem man jammert, fleht: Nie wieder Krieg! Nur, wenn das Proletariat dem imerpialistischen Krieg den Bürgerkrieg entgegensetzt, nur wenn der Kampf gegen die herrschende Klasse rücksichtslos geführt wird, kann auch ein wirksamer Angriff auf den Gaskrieg unternommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241103-11/fragment/page=0003

Aus der Provinz

Der Torgauer Kreistag zum Sparkassen-Skandal

Ein Mißtrauensvotum gegen Landrat Drews

Infolge des umfangreichen Defizits der Torgauer Kreissparkasse hatte die Kreistagssitzung ein anderes Bild wie sonst. In Erwartung eines starken Andranges der Zuhörer hatte man Einlaßkarten in beschränkter Zahl ausgegeben. Zum erstenmal wohl sah man eine Anzahl Uniformen. Landjäger waren vor dem Saal und drinnen postiert. Den Vorsitz führte der Kreisdeputierte Feuerstein, der zu Anfang der Tagung den anwesenden Regierungspräsidenten Dr. Grützner und den Vertreter Hörsings, Oberregierungsrat Freiherr von Hammerstein, begrüßte. Außerdem waren einige Mitglieder der Verwaltung des Kreises Schweinitz anwesend.

Unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit wurden einige unwesentliche Sachen schnell erledigt, so daß man bald zur Angelegenheit der Kreissparkasse übergehen konnte. Beim Punkt: **„Gründung eines Zweckverbandes der Sparkassen der Kreise Torgau und Herzberg"** gab der Vorsitzende einen umfassenden Ueberblick über die Vorkommnisse bzw. Revisionen in der Kreisspar- und Girokasse. Durch unvorsichtige und unrechtmäßige Kreditgewährung speziell an drei Berliner Herren der „Moor- und Oedlandkultur A.-G.", deren Mitglieder Landrat Drews und Sparkassendirektor Budde waren, **verwandelten sich die ehemaligen Ueberschüsse der Kasse in Verluste.** Man versuchte das Loch zu stopfen durch Spekulation in Effekten, die jedoch fielen, anstatt zu steigen. Das Loch wurde immer größer und eines schönen Tages war der Skandal da. **Rund 400 000 Mark sind in den nächsten Wochen aufzubringen, die nicht da sind.** Um über diese Schwierigkeiten hinwegzukommen, war eine Verbindung der beiden Sparkassen der Kreise Torgau und Schweinitz dem Kreistag zur Zustimmung vorgeschlagen. Man wollte selbständig bleiben und sich nicht in eine Filiale der Girozentrale Magdeburg verwandeln. Drews und Budde wurden von Feuerstein sehr scharf angegriffen.

Darauf ergriff Dr. Grützner das Wort. **Er nahm Landrat Drews in Schutz (!),** übte scharfe Kritik an Direktor Budde und sagte eine eingehende Untersuchung und rücksichtslose Bestrafung der Schuldigen an. Grützner wandte sich gegen den geplanten Zweckverband und sprach sich für Hilfe durch die Giro-Zentrale Magdeburg aus unter der Bedingung, daß letztere in der Leitung der Torgauer Kasse Vertretung erhält.

Eine stundenlange Debatte bringt nun die ganze Mißwirtschaft Landrat Drews' und des einstmals über den grünen Klee gelobten Direktors Budde ans Tageslicht. Ersterer spricht in einem einigen Abgeordneten zugegangenen Rechtfertigungsbericht seine Unschuld (!) und sein Bedauern aus und stellt seine Effekten und sein Auto dem Kreis zur Verfügung. Doch er hatte die Verantwortung und kann sich unmöglich reinwaschen. Er verlebt irgendwo mit seinem schönen Gehalt seinen „Urlaub", und letzten Endes muß der Kreis, d. h. die Steuerzahler, für den Schaden aufkommen.

Der Antrag zwecks Gründung eines Zweckverbandes wird vertagt und man beschließt, mit der Giro-Zentrale in Magdeburg in Verbindung zu treten.

Auf dem letzten Kreistag war einem Umbau des rechten Kreishausflügels, dessen Kosten aus Ueberschüssen der Kreiskornstelle bestritten werden sollten, zugestimmt worden. Nun hat das Geld nicht gelangt, man hat sich 20 000 Mk. aus der Sparkasse geborgt; zirka 45 000 Mk. Baukosten sind noch zu bestreiten. Wohl oder übel muß der Kreistag auch diese Gelder bewilligen. Es wird beschlossen, eine langfristige Anleihe über 465 000 Mk. aufzunehmen. Oberregierungsrat v. Hammerstein machte hierzu die Bemerkung, daß langfristige Darlehen heute schwer zu beschaffen seien, daß aber langfristige amerikanische Kredite (?!) in Aussicht stehen für die Kommunen. Schließlich wird also auch der Kreis Torgau noch eine **amerikanische Kolonie!**

Zur Deckung des Kreissteuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1924 schlägt der Kreisausschuß vor, **32 Prozent** von den Reichseinkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen und von den Realsteuern zu erheben. Ohne das Sparkassendefizit hätten **12 Prozent** genügt. Es wird tüchtig gehandelt und schließlich gegen wenige Stimmen bei vielen Stimmenthaltungen **20 Prozent** beschlossen. Außer der Tagesordnung werden noch etliche Anfragen gestellt. Frau Vogt bricht für die Notstandsarbeiter eine Lanze. Natürlich ist für diese **kein Geld vorhanden. Ein Mißtrauensvotum gegen Drews wurde vom Kreistag ohne Widerspruch angenommen.**

Damit hatte der Kreistag sein Ende erreicht.

Merzdorf. Das blamierte Wurstblatt. Endlich hat auch (aber erst auf Veranlassung der Genossen Dietze und Bernstein) das „Liebenwerdaer Kreisblatt" seinen Schauerbericht über den kommunistischen Sprengstoff-Diebstahl auf dem Grödener Werk widerrufen. Es war also wieder mal nichts! Die Blamierten sind nicht wir, sondern das Wurstblättchen, das sonst nicht genug zetern und schimpfen konnte, nun aber eingestehen muß, daß es arg geschwindelt hatte. Die Leser dieses Blättchens werden hoffentlich daraus gelernt haben.

Was kostet eigentlich ein guter Anzug?

Das ist eine Frage, die heute infolge der wirtschaftlichen Not und Geldknappheit weite Kreise interessiert. Es dürften daher nachstehende Ausführungen großes Interesse finden.

Der Preis richtet sich nach der Qualität des Stoffes, der Futterzutaten und der Höhe der Anfertigungskosten.

Zuerst die Preise der Stoffe. Es kosten solche aus 1. reinem Kammgarn ca 16,50 bis 21,00 Mk (blau von 13,50 Mk an), 2. Kammgarn mit Streichgarn- oder Baumwollzwirn oder rein Kammgarn-Cheviot oder rein Streichgarn ca 9,00 bis 15,00 Mk., 3. Streichgarn mit Baumwollzwirn ca 6,00 bis 12,00 Mk., 4. Streichgarn mit Baumwollzwirn und Surrogaten (Kunstwolle aus Abfällen von Strümpfen und Golfjacken) 4,00 bis 8,00 Mk., 5. Baumwollzwirn mit Surrogaten (wie vor) und wenig Neuwolle 3,00 bis 4,00 Mk.

Die Höhe der Anfertigungskosten stellen sich nach dem hallischen Tarif ohne Zutaten wie folgt: I. 64,00, II. 58,00, III. 50,00 Mk. Es gibt aber eine Menge Schneider, die einen gutsitzenden Anzug ohne Zutaten für 35,– bis 40,00 Mk und noch billiger herstellen.

Die Zutaten kosten ca. 10,00 bis 15,00 Mk., sodaß der feinste Anzug (3 Meter à 21,00 = 63,00 Mk.) mit Zutaten (15,00 Mk.) sich bei der allerteuersten Verarbeitung auf 63,00 + 15,00 + 64,00 = 142,00 Mk stellt. Derselbe Anzug mit gleichguten Zutaten in ebenfalls bester Verarbeitung (nicht nach Tarif I) stellt sich auf (3 × 21,00 =) 63,00 + 15,00 + 40,00 = 118,00 Mk. Ein Anzug einer mittleren, ebenfalls wirklich guten Qualität stellt sich auf 88,00 (3 × 12,00 = 36,00 + 12,00 + 40,00) Mk. Ein weniger feiner, aber trotzdem sehr haltbarer und tragfähiger Stoff stellt sich auf 69,00 (3 × 8,00 = 24,00 + 10,00 + 35) Mk. Ein billiger Anzug (kein Schund) stellt sich auf 55,00 (3 × 5,00 = 15,00 + 10,00 + 30,00) Mk usw.

Zu den Stoffen ist zu bemerken, reinwollene Stoffe aus Kammgarn, Kammgarn-Cheviot oder Streichgarn sind die besten und tragfähigsten. Ein geringer Prozentsatz an Baumwollzwirn erhöht bei mittleren Qualitäten die Haltbarkeit ohne die Elastizität zu beeinträchtigen. Hingegen ist ein großer Prozentsatz an Baumwolle und Kunstwolle für einen guten Sitz hinderlich, solcher Stoff knittert und behält kein Fasson. Bezüglich der Preise ist der Geldbeutel jedoch ausschlaggebend.

Weitere Auskünfte, besonders Erklärungen über jede Stoffart, werden gern gegeben in der **Tuchgroßhandlung E. Otto Hinze, Abteil. für Einzelverkauf, Halle a. d. S., Große Steinstraße 19 (Nähe Markt).** Auch können dort Schneider, welche für obige Preise Anzüge anfertigen, namhaft gemacht werden.

Auf alle Fälle ist eine Maßanfertigung unter Verwendung guter Stoffe der Konfektionsware vorzuziehen, da diese nicht billiger in Qualität, Verarbeitung und Zutaten, aber geringer sein dürfte. Außerdem bleibt der Anfertigungslohn am Platze und wandert nicht nach außerhalb. 3287

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr 14. Fernruf 1473 – Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Ortsgruppe Halle

Frauenfunktionäre. Heute, Montag, abend 7 Uhr im „Volkspark": **Wichtige Sitzung.**

Halle-Saalkreis

Ammendorf. Große Funktionärversammlung Mittwoch, 5. November, abends 8 Uhr, im „Elsterthal".

Canena. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 5. November, abends 8 Uhr, im Lokal Wenkel.

Gutenberg. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 5. November, abends 8 Uhr, im Lokal Bertram.

Kreis Merseburg

Dürrenberg. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 5. November, abends 8 Uhr, im Lokal Mennicke. Alle Genossen müssen zur Stelle sein.

Teubitz. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 7. November, abends 8 Uhr, im Gasthof Brand. in Teubitz.

Goddula. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 8. November, abends 8 Uhr, in Goddula.

Kreis Weißenfels

Weißenfels. Wichtige Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 4. November, abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen". Tagesordnung: Werbewoche.

Kreis Bitterfeld

Kreisfunktionärkonferenz am Sonntag, dem 9. November, vormittags 10 Uhr, in Bitterfeld, im „Bürgergarten". Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Mühlbeck. Oeffentliche Volksversammlung am Mittwoch, dem 5. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus Mühlbeck.

Greppin. Oeffentliche Volksversammlung am Donnerstag, dem 6. November, abends 8 Uhr, im Lokal Schmidt.

Möst. Oeffentliche Volksversammlung am Donnerstag, dem 6. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Wolfen. Oeffentliche Volksversammlung am Freitag, dem 7. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Muldenstein. Oeffentliche Volksversammlung am Sonnabend, dem 8. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Rieda, Schrenz. Oeffentliche Volksversammlung am Sonnabend, dem 8. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Kreis Liebenwerda

Naundorf-Lauchhammer. Frauenabend am Dienstag, dem 4. November, abends 8 Uhr, im Lokal Dambewski. Alle Genossinnen müssen unbedingt erscheinen.

Pleßa, Döllingen, Hohenleipisch. Arbeitsgebietsfunktionärkonferenz am Mittwoch, dem 5. November, abends 8 Uhr, in Hohenleipisch im „Goldenen Löwen". Alle Ortsgruppenfunktionäre müssen unbedingt an dieser Funktionärkonf. teilnehmen.

Bockwitz. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 8. November, abends 8 Uhr, im „Volkshaus".

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Die Photo-Aufnahmen von der Fahnen-Uebergabe der Ortsgruppe Halle sind fertig gestellt. Alle Unterbezirke und Ortsgruppen, die solche Aufnahmen wünschen, müssen sich sofort unter Angabe der gewünschten Stückzahl an **den** Bezirks-Vorsitzenden, Kamerad Richard Richter, wenden.

Dienstag, 4. November, abends 8 Uhr, in der „Produktiv": Große Funktionärsitzung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Daselbst von 7 Uhr an: Abrechnung allen Materials. Beiträge, restliche Beiträge abliefern, sowie Sammellisten, ob gezeichnet oder leer, Armbinden.

Jungsturm, Werbebezirk Zentrum. Dienstag abend 8 Uhr in der „Goldenen Kette": **Pflichtversammlung.**

Mittwoch abend 8 Uhr im „Volkspark": **Vorstandssitzung.** Die Werbebezirksführer haben ebenfalls zu erscheinen.

Kreisvorstand RFB.

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Fernruf 1045, 1047, 2251. — Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Mit heutigem Tage verpachte ich mein seit 65 Jahren bestehendes

Kolonialwaren- und Wollwaren-Geschäft
Glauchaer Straße 57

an Herrn Walter Sabludowsky. Derselbe wird das Geschäft unter der Firma

F. W. Fischer
Inhaber Walter Sabludowsky

in der bisherigen Weise weiterführen und bitte ich meine werte Kundschaft, meinen Nachfolger durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen. Für das mir in den vielen Jahren bewiesene Wohlwollen besten Dank. Hochachtungsvoll
3288 **Rudolf Fischer**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige des Herrn Fischer werde ich mir durch Lieferung nur bester Waren zu billigsten Preisen das Vertrauen des mich beehrenden Publikums zu erwerben suchen. Hochachtungsvoll
Walter Sabludowsky

Der Ozeanflug von Z. R. III

Nur die beiden **Ufa-Theater** Leipziger Straße und Alte Promenade vermögen Ihnen die einzigen, während des Amerikafluges
vom Luftschiff aus gemachten Aufnahmen
zu zeigen. Wir bringen nicht nur Aufnahmen des Z. R. III von Flugzeugen aus. **Unser Zeppelinfilm** läßt Sie als
Fahrgast des Z. R. III
an der weiten Reise von Deutschland nach Amerika teilnehmen. **Wir** erklären nochmals, daß **alle anderen angezeigten Filmaufnahmen von der Erde aus und nur bei der Ankunft in Amerika aufgenommen sind.**

3294 Außerdem im:

Ufa-Theater Leipziger Straße
Das Filmwerk von überragender Bedeutung
Wenn Du noch eine Mutter hast
Ein Drama aus dem Leben in 8 Akten
Das ewig junge Thema der entsagungsvollen Mutterliebe findet in diesen acht Akten einen ergreifenden Ausdruck.
Beginn: 4.30 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade
Ein deutscher Film!
Wein, Weib, Gesang
Mit Gesangsvorträgen deutscher Volkslieder
Das Publikum wurde immer wieder zu stärksten Beifallsstürmen hingerissen. **Jeder 20. Besucher erhält eine Weinkostprobe der Fa. Johs. Grün, Winkel im Rheingau, Halle a. S.**
Jugendliche haben Zutritt
Beginn: 4 Uhr

PELZE
Pelzwarenkauf ist Vertrauenssache!
Unsere 1883 gegr. Firma bürgt für solide Arbeit und billige Preise. Sie brauchen nicht bei uns zu kaufen, aber ansehen sollten Sie sich unser Lager, dann vergleichen Sie mit anderen.
Magazin zum Pfau
Kleinschmieden 6. Ecke Gr. Steinstr.
736

Stadt-Theater
Dienstag 7½ Uhr:
Wetterleuchten
Mittwoch:
Undine 3290

Zeitungsträger
für **Dornstedt** bei Schafstaedt per sofort gesucht. Meldungen beim Genossen **Albert König**

Erklärung!
Die gemeinen Worte, sowie die falsche Beschuldigung, die ich der Frau Hoppe gesagt habe, nehme ich hiermit zurück. **Frau Hendrich**

Lindenstr. schw. Tasche m. Inh. verloren. Abzug. Schwetschkestr. 18 p.

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

Ia. Bündelholz
Bund 25 Pf., empfiehlt
Max Zirnstein
1109] **Weißenfels**
Kleinbahnhof Merseburger Straße

Weißenfels 1116
Am Saalestrand
Morgen
Schlachtefest
Emil Illig.

Arbeitsamt Eisleben
Petristraße 9. 263 **Tel. 131.**
Gewerbliche Abteilung: Offene **Stellen:** Autoschlosser, bessere Möbeltischler. **Abteilung für Landwirtschaft:** Offene Stellen: Verheirateter Schweizer. **Berufsamt:** Offene Lehrstellen für sofort: Feilenhauer, Klempner, Polsterer und Tapezierer. **Weibl. Abteilung:** Offene Stellen: Aufwartungen, Dienstmädchen, Wirtschafterin, junge Gutsmamsell.

Ufa-Theater Walhalla
Halle im Zeichen der Löwen!
Täglich 5.30 und 8.00 Uhr:
Kapitän Alfred Schneider
mit seinen 3293
50 Löwen 50
Der größte Löwen-Dressurakt der Welt
Dressuren in höchster Vollendung
1. Die Löwenkinderstube 2. Die Junglöwengruppe
3. Die größte aller bisher gezeigten Löwengruppen
Fütterung in jeder Vorstellung
bei welcher Kapitän Schneider, inmitten der Löwen stehend, jeder einzelnen der Bestien das Fleisch in den Rachen wirft
Im Filmteil:
Die Wunder des Amazonenstroms
Abenteurerfilm in fünf Akten
Vorführung: 4.00, 6.30 und 9.00 Uhr
Jugendliche haben Zutritt und zahlen wochentags zur **ersten** Vorstellung **halbe** Preise!

Billiger Seefischtag!
Nur Dienstag!
Nur frischeste Ware aus frisch eingetroffenen Waggons
Nur Gr. Ulrichstr. 58

3295

Goldbarsch ohne Kopf ℔ **22** ₰

Grüne Heringe. prachtvolle größere Ware	Pfund	28 ₰
Bratschellfisch	Pfund	22 ₰
Bratscholle	Pfund	25 ₰
Kabeljau ohne Kopf, groß und fett	Pfund	45 ₰
Seelachs ohne Kopf,	Pfund	40 ₰

Große Auswahl in **Fischkonserven**
Täglich frische
— geräucherte Flußaale —
und andere **Räucherwaren.**
Besonders preiswert:
ff. geräuch. Flundern Pfd 50 ₰
Großer Versand nach auswärts direkt von unserem Versandhaus auf dem Eilgutbahnhof
Fernsprecher 1274, 1275, 2705

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben teuren entschlafenen Eltern, Geschwistern, Bruder, Schwester, Schwager, Schwägerin, Nichte, Neffe, Vettern und Base, welche auf eine so unfaßbare Weise den Tod fanden, sagen wir allen denen, die ihnen das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank den Genossen Kilian und Rückwaldt, sowie der Genossin Lehmann für ihre wahren, treffenden Worte am Grabe, dem Frauen- und Mädchenchor für den erhebenden Gesang, der K. P. D. Halle, dem Distrikt 15 für die Veranstaltung der Begräbnisfeier, den Kameraden des Roten Frontkämpfer-Bundes für die Aufopferungen, Bereitwilligkeit bei der Bestattung. Herzlichen Dank den Kollegen der Firma Hoffmann und Tüchelmann, den Baustellen Halles, dem Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter, dem Verband der Zimmerer, der Belegschaft Wansleben, der Belegschaft Mayer Kauffmann, dem Personal des Volksparks, den Hausbewohnern, Freunden und Bekannten für die schönen Kranzspenden und herzliche Teilnahme.

Dieses bleibt uns allen unvergeßlich. 3291

Die trauernden Hinterbliebenen:
August Wettmann nebst Nichten und Verwandten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241103-11/fragment/page=0004
DFG

Die Rote Front marschiert!

o. Halle, 3. November.

Ohnmächtiges Protestgeschrei hatte schon tagelang die Spalten der schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Presse gefüllt. Es werde am 2. November Tote geben, hatte das hallische Stinnes-Blatt, die „Allgemeine Zeitung" prophezeit. Schupo genug war aus allen Teilen des Reiches alarmiert. Stahlhelm und Reichsbanner hatten ihre Heerscharen zusammengezogen, hieß es. Sie wollten die Einheitsfront praktisch verwerten im Kampf gegen die revolutionären Arbeiter. Aber die mitteldeutschen Roten Frontkämpfer marschierten auf mit unerhörter Wucht, mit proletarischer Disziplin. Sie erfüllten Halle wieder mit dem Geist des revolutionären Klassenbewußtseins. Ihre Vereinigung bedeutete Demonstration. Aber von den angriffslustigen Stahlhelmern und von den Pazifismus heuchelnden Reichsbannerleuten ließ sich keiner blicken. Die rote Arbeiterschaft beherrschte das Feld. Lastautos mit den auswärtigen Teilnehmern des Mitteldeutschen Frontkämpfertages donnerten über die Hauptstraßen. Immer wieder tönten die Grüße: „Rot Front" durch die Stadt. Am Kirchtor rief der Jungsturm den Gefangenen diesen Gruß zu und ein dreimaliges „Heraus aus dem Gefängnis, als einen Schwur, sie zu befreien. Kaum konnte der große „Volkspart"-Saal am Sonnabendabend alle Erschienen fassen. Gestern fluteten die Massen der Arbeiter aus Halle und dem Bezirk Mitteldeutschland durch alle Räume des „Volksparks". Im Garten hatten sich viele Tausende gesammelt. Alle trugen das Abzeichen mit der gereckten Faust. Immer wieder mußte das hallische Spielmannschor die aus allen Teilen Deutschlands gekommenen Kameraden begrüßen, die hunderte Frontkämpfer und Jungsturmkameraden aus Berlin, Braunschweig und Sachsen. Zum ersten Male trugen sie alle die Frontkämpfer-Blusen und -Mützen. Zum ersten Male vereinten sie sich in Halle. Und obgleich der Sozialdemokrat Runge jeden Umzug verboten hatte, zogen viele Proleten durch die Stadt, wo das sonst dreiste Bürgerpack zitternd hinter seinen Fenstern hervorschielte. Der erste Mitteldeutsche Frontkämpfertag hat den Kampfeswillen der hallischen, der mitteldeutschen Arbeiterschaft bewiesen. Mit neuem Mut, in Geschlossenheit und Stärke werden die Frontkämpfer weiter an die Erringung ihres Zieles gehen.

Rot Front!

Begrüßungsfeier

Während auf dem Bahnhof die Ordner des Roten Frontkämpfer-Bundes die ankommenden Kameraden erwarteten und sie durch eine Kette von Schupoleuten nach dem Versammlungsort geleiteten, sammelten sich die Massen im „Volkspark" lange vor der angesetzten Zeit. Um 8 Uhr leitete der hallische Spielmannszug mit „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" die Feier ein. Als ein kurzer Gruß und „Rot Front" der Ortsgruppe Halle des RFB. an die Erschienenen und als das alte Lied der polnischen Revolutionäre „Die Rote Fahne", vom Volkspart-Orchester vorgetragen, verklungen war, brachte ein Vertreter der Kommunistischen Partei des Bezirks Halle-Merseburg den Frontkämpfern seine Grüße entgegen. **„Die nächsten Wochen werden erneut zeigen, wie festgefügt die proletarische Front in Mitteldeutschland ist."**

Kamerad Zimmermann vom Bundesvorstand des RFB. nimmt das Wort. Von Beifallsrufen begleitet, legt er das Bekenntnis des Roten Frontkämpfer-Bundes zum revolutionären Kampf ab. Liebknechts Ruf „Krieg dem Kriege" ist eine Parole. In diesem Sinne wird der Kampf geführt werden. Das Volkspart-Orchester spielte die „Warschawjanka" und den russischen Trauermarsch. Siehend, in Begeisterung, sangen alle die „Internationale". Rezitationen und Kampflieder des Berliner Jungsturms folgten.

Dann wurde der Saal verdunkelt und es begann auf der Bühne ein Spiel, dessen grausige Wirklichkeit nicht übertroffen werden konnte. „Dies ist kein Theaterstück, kein bürgerliches Theater wird es jemals aufführen", rief der Prolog „Alarm" von J. R. Becher zur Klasse herab. Es war kein Theaterstück. Es war wirklichstes Leben, das da hingestellt war. Die proletarische Sicherheit, mit der Genosse Walter Troppenz in drei Szenen die Fronten hinstellte: erst schwarzweißrot mit den sausenden Offizieren und ihren Huren, die dem Gemeinen befehlen, während sie ihre Zoten reißen — mal einen kleinen Gegenangriff" zu machen, dann den Fluch für das schwarzweißrote Vaterland, den der sterbende Soldat im Drahtverhau hat. Die schwarzrotgoldene Front, übertragt von einem blutriefenden Ungeheuer „einer muß doch der Bluthund sein", diese Front der Offiziere und Reichswehrsoldaten, der Sozialdemokraten und ihres Mörderdichters. Sie kennzeichnen sich teuflisch selbst mit den Worten: „In der Schnelligkeit und Kürze liegt die Schwarzrotgoldne Würze" — wenn es nämlich gilt, Anordnungen zur Unschädlichmachung kommunistischer „Rädelsführer" zu treffen. Aber

die rote Front marschiert.

Was wir vor Jahren haben gekonnt, das können wir noch zur Stunde", so rufen die Revolutionäre. Sie sprengen die Ketten der Gefangenen, sie entwaffnen die Bourgeoisie und jagen das sozialdemokratische Mordgesindel zum Teufel. Die Szenen waren für diesen Tag geschaffen. In innigster Verbundenheit mit dem Proletariat sind sie gestaltet und ausgeführt. Es war kein Theaterstück, es war revolutionäre Arbeit. Solche proletarische Kunst löst Begeisterung aus, die in dem „Lied der roten Soldaten" zum Ausdruck kam. Noch einmal widerhallte der Saal, der mit dem Symbol des RFB., der roten Faust, geschmückt war, von den Trommelschlägen der Frontkämpfer, von dem „Rot Front" der Menge. Dann wurde die Feier geschlossen.

Aufmarsch

Am Sonntagmorgen strömten von allen Seiten die hallischen Arbeiter zum „Volkspark". Schupopatrouillen beargwöhnten sie. Zwei Panzerautos standen in der Reilkaserne, bereit, sofort auszurücken, die Zirkusspiele der berittenen Schupo fehlten nicht. Der „Volkspark" wurde in weitem Umkreise unter schärfster Bewachung gehalten, gegenüber dem Polizeirevier in der Brunnenstraße stand ein Ueberfallkommando, in den Wachtstuben saßen die Posten und ärgerten sich, daß sie soviel Dienst machen mußten. Aber die hallische Schupo genügte dem kernfesten Herrn Runge nicht. Aus Hildesheim hatte man sie sogar beordert. Ihre Waffen kosteten, die Arbeiterschaft lehrte sich nicht an diese grüne Provokateure. Immer wieder tönt ihr Ruf „Rot Front" im Gefühl ihrer Macht über die Straßen. Der wachthabende Sipobeamte am Leipziger Turm machte ein ziemlich langes Gesicht, als morgens zwischen 10 und ½11 Uhr sich die Leipziger Straße plötzlich mit hunderten roten Frontkämpfern belebte. In langer Reihe rechts und links auf dem Bürgersteig zogen sie durch die Stadt. Die zuständige Wache mußte wohl auch dazwischen telephonisch Bescheid von dem Anmarsch der Frontkämpfer aus dem Südviertel der Stadt erhalten haben; denn sofort erschien von hier ein Offizier, der ebenfalls Aufstellung am Leipziger Turm nahm. Leider war das Gehen auf dem Bürgersteig nicht verboten, und es lag also kein Grund vor, zegen die Arbeiter einzuschreiten. Der Zug bewegte sich ohne Störungen durch die Hauptstraßen der Stadt zum „Volkspark". In der Nacht waren Lastautos mit den Berliner Kameraden gekommen. Wer aus dem Bezirk am hallischen Bahnhof ankam, wurde vom Bahnsteig heruntertkomplimentiert, und ein Eisenbahnbeamter — von nicht niedriger Gehaltsklasse — rief nach jedem in die Stadt gehenden Trupp dem Schupoleutnant zu: „Es ist alles runter". Es war „alles runter", mochten die Bourgeois noch so höhnisch dreinreden. Da kamen die Ortsgruppen des RFB. aus Eisleben, Weißenfels, Naumburg, Zeitz, Merseburg, Neumark, Mücheln, aus allen übrigen Orten des Geiseltales marschierten sie auf: aus Bitterfeld, Piesteritz, Delitzsch, Eilenburg. Die Ortsgruppe Schkeuditz, vor wenigen Tagen neu gegründet, war vollzählig vertreten. Aus Leipzig und aus dem Lausitzer Bezirk waren Delegationen entsandt. Auch hier am Bahnhof trafen immer neue Frontkämpfer aus Berlin ein. Aus Braunschweig war ein Lastauto mit Frontkämpfern gekommen. Aus allen Orten des Saalkreises zogen sie nach Halle: von Ammendorf, Döllnitz, Dölau, Lettin, Löbejün, Könnern, Sennewitz, Gutenberg, Seeben, Bruckdorf, Nietleben, Canena, Zwintschöna, Diesdau, Kleinkugel und viele kleine Gruppen.

Ein echtes Runge-Intermezzo

Am Vormittag gingen etwa 50 Frontkämpfer zum Markt. Im „Gänsemarsch", zu beiden Seiten des Fahrdammes. Sie wurden angehalten, einer wurde verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dort war schon ein vierzehnjähriger Junge, ein Lehrling aus Reußen, der den Schrecken der Schupoleute erregt hatte. Man stritt sich auf der Wache, was eigentlich eine „politische Demonstration sei; denn ein „Gänsemarsch" ist doch gewiß keine. Man konnte also wieder einmal erleben, wie glänzend unsere Schupo instruiert ist. Die Verhafteten legten Protest gegen ihre Festnahme ein, und sie hatten die Freude, Herrn Runge persönlich zu sprechen, der zu ihnen kam. Die wachhabenden Schupoleute, als sie ihr Oberhaupt erblickten, sprangen sofort auf und grüßten stramm. Unsere Arbeiter blieben ruhig sitzen, worauf Herr Runge, eingeschiebenes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, ihnen zurief:

„Sie sehen doch, daß die Leute aufgestanden sind; da können Sie doch auch aufstehen."

Der kleine Lehrling aber ließ sich nicht beirren. Er brachte seinen Protest vor und redete Herrn Runge — welche Respektlosigkeit — mit „mein lieber Mann" an. Ein Schupomann entfernte sich darob vorschriftsmäßig, und Herr Oberst Brunnengräber, den hallischen Arbeitern vom 11. Mai sattsam bekannt, redete mit väterlicher Ermahnung auf ihn ein. Wir danken!

„Volkspark"-Meetings

In den „Volkspark"sälen, die überfüllt waren, fanden um 10 Uhr Meetings statt. Im großen Saal sprach Kamerad Zimmermann vom Berliner Bundesvorstand. Er zeigte das Wesen des Roten Frontkämpfer-Bundes auf. Der Gedanke der gegenseitigen Stützung kennzeichnet diese Organisation. Was hier in Halle geschieht, ist das Fundament der Kraft für den RFB. Diese revolutionäre Welle wird über alles hinweggehen, was sich der proletarischen Bewegung in den Weg stellt. So werden die Dinge geschichtlich laufen, wenn nicht die Arbeiterklasse zugrunde gehen soll. Das deutsche Proletariat braucht eine gerade Linie. Eine große Welle der Feigheit ist über Deutschland gegangen. Sie ging von Wilson aus über ganz Europa. Der Kapitalismus weiß, daß man das Proletariat zugrunde richten kann, wenn man seine Kampfkraft zerstört. Die Sozialdemokratie hat die pazifistische Welle aufgefangen und damit die deutsche Arbeiterschaft gehörig über die Löffel barbiert. Wir hatten Stunden, wo ein Stückchen Macht in unsrer Hand war. Die feige, faule Mitte, „die Sozialdemokratie, hat die Kerle von rechts wieder aufgepäppelt. Die Schwarzrotgoldenen sind die Ammen von Schwarzweißrot.

Die Arbeiterklasse muß alles daransetzen, um Schwarzrotgold zu überwinden.

Die Firma SPD. scheut sich nicht, Bettelbriefe an Unternehmer für die Reichsbanner-Organisation zu richten. Und wie kein vernünftiger Arbeiter sich den Fabrikbesitzer zum Vertrauensmann wählt, so geht er auch nicht in eine Organisation mit ihm. Reichs- und Landesminister, Generale und hohe Offiziere sind im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Im Roten Frontkämpfer-Bund sind die Proletarier. Der RFB. ist nicht das Werk einiger genialer Köpfe. Er ist spontan aus der Arbeiterschaft entstanden. Er ist nicht das Werk einer Partei. Aber nur der kann im Roten Frontkämpferbund sein, der ein Freund des proletarischen Rußland ist. Die „westliche Orientierung" lehnt er ab. Sie hat uns nie Gutes gebracht. Sie brachte den Dawes-Plan, der die Proletarier ganz Europas ausbeutet. Und eine „Volksgemeinschaft" im eigenen Lande, wie jetzt das neue Schlagwort heißt, gibt es für die roten Frontkämpfer nicht. Den Sinn und Inhalt dieser Volksgemeinschaft kann jeder Prolet erkennen, der sich einen Eisenbahnzug ansieht: 1. und 2. Klasse, dann der Speisewagen, und wenn er dann zu Hause in seinen Kochtopf sieht, dann hat er die Volksgemeinschaft. Der Rote Frontkämpferbund will die Schutzgarde des Proletariats sein, für ihn gibt es nur Klassenhaß und Klassenliebe. Der Bundesvorstand muß den mitteldeutschen Frontkämpfern seine Anerkennung aussprechen für diesen Tag. In diesem Geist muß der RFB. weiterarbeiten. Dann wird das Proletariat siegen. Nicht endenwollender Beifall ertönte, die „Internationale" durchbrauste den Saal, als der Redner geendet hatte.

Unterdessen fand im ebenfalls überfüllten Restaurationssaal des „Volkspart" eine öffentliche Versammlung statt. Ueber „Die Bedeutung des Mitteldeutschen Roten Frontkämpfertages" sprach Kamerad Seemann von der Bundesleitung. Er überbrachte Grüße der Bundesleitung und führte weiter aus:

Der Rote Frontkämpfer-Tag hat eine ungeheure Erregung bei den Bürgerlichen und Sozialdemokraten hervorgerufen. Die gesamte Pressemeute fiel in den letzten Tagen über den Roten Tag in Halle her. Während das Bürgertum und die Sozialdemokratie bisher geglaubt hatten, der RFB. könne sich neben dem „Reichsbanner" und dem „Stahlhelm" nicht entwickeln und daher nur eine sehr schwache Organisation sein, die schon bei ihrem Entstehen zum Tode verurteilt sei, hat es sich gezeigt, daß der RFB. eine immer größer werdende Organisation des klassenbewußten Proletariats ist, das nicht gewillt ist, sich in neue imperialistische Kriege hetzen und sich in ihnen zu Nutz und Frommen der herrschenden Klasse abschlachten zu lassen. Jetzt setzt die Hetze der Bourgeoisie und ihrer Sozialdemokratie ein, um

den RFB. zu vernichten.

Dazu ist jedes Mittel recht. Man hat versucht, den hallischen Roten Tag als einen kleinen „Putsch" zu denunzieren. Alles wurde in Bewegung gesetzt, um sowohl ein Verbot des RFB. überhaupt, wie auch des Roten Tages in Halle im besonderen, zu erwirken. Das ist der schwarzweißrot-schwarzrotgoldenen Meute nicht gelungen.

So muß denn dieser Rote Tag ein Tag des Aufstiegs der Organisation des RFB. sein, sowohl hinsichtlich der Mitgliederzahl als auch der inneren Stärke. Der RFB. hat es sich zur Aufgabe gemacht, gegen die kapitalistische Klasse, d. h. die Wurzel aller Kriege der Neuzeit, mit allen Mitteln zu kämpfen. Als das leuchtende Ziel gilt für den RFB. die deutsche Sowjetrepublik. Unsern russischen heroischen Brüdern nachzueifern — das muß die Losung des RFB. und speziell des heutigen Roten Tages sein.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß eine systematische Vorbereitungsarbeit geleistet werden. Diesem Zwecke gelten bereits einige kleine Treffen des RFB. Das größte dieser Art ist der heutige Rot Tage in Halle. Diese Roten Tage werden jetzt in allen Bezirken Deutschlands veranstaltet werden, um der deutschen Bourgeoisie zu zeigen, daß der RFB. kein Hirngespinst, sondern eine wirkliche Kampfesorganisation des deutschen Proletariats ist. So wird bereits am nächsten Sonntag in Gotha ein Roter Tag vom RFB. veranstaltet werden. Aehnlich auch in allen andern Bezirken Deutschlands. Diese Roten Tage werden schließlich über ganz Deutschland zusammengefaßt werden in einem Reichsfrontkämpfertag am Anfang des nächsten Jahres.

Der RFB. muß zu seinem Teil daran schaffen, daß im Proletariat ein rotes Herz, ein roter Geist, rotes Blut und roter Elan vorhanden ist. Nur so wird es für die Zukunft unmöglich gemacht werden können, daß die Schupo, wie heute in Halle, unsere Kameraden belästigt und auf die Wache schleppt.

Wenn die Tage des Stahlhelms, die unzähligen Deutschen Tage, die ewigen Regimentsfeiern usw., wenn die Reichsbanner-Tage den Zweck haben, die Arbeiterklasse blutig niederzuschlagen, so hat der Rote Tag des RFB. den Sinn, neue Kräfte des Proletariats zu neuem Kampf zu sammeln. Die Klassenfront des Proletariats **gegen die Reaktion** muß hergestellt werden.

Mit einem dreifachen Hoch, in das die Versammelten begeistert einstimmten, schloß Kamerad S. seine Ausführungen.

Die Fahnenweihe

Nach den Massenmeetings strömten die Tausende aus den geweiligen Sälen in den Garten des „Volksparks". Da standen die unübersehbaren Mengen nicht nur, um einem Festakt beizuwohnen, sondern auch um den Schwur abzulegen, daß sie dem Banner des Roten Frontkämpfer-Bundes folgen werden, was auch kommen möge. Da konnte man sehen, daß diese Tausende kampfbereit sind, daß sie in jeder Lage und zu jeder Zeit gegen ein verruchtes System kämpfen werden. Diese Tausende werden in den ersten Reihen des Proletariats stehen. Wo die Kämpfe am heißesten toben, wo das Proletariat, die klassenbewußte Arbeiterschaft, in seinem Kampfe gegen die Bourgeoisie in die größte Bedrängnis gerät, wo am meisten Opfer gebracht werden müssen, da werden die zielbewußten Roten Frontkämpfer stehen, die Lücken, die der Kampf in ihre Reihen reißt, immer wieder auffüllen, das Sturmbanner des Roten Frontkämpfer-Bundes hochhalten und zu neuen Kämpfen, zu neuen Siegen dem kämpfenden Proletariat voranwehen lassen, bis die Herrscher von heute, bis die Mörder von ungezählten Millionen am Boden liegen, bis das klassenbewußte Proletariat in Deutschland, in der ganzen Welt den Sieg davongetragen hat und mit seiner eisernen Herrschaft den Krieg endgültig unmöglich macht. Und diese Tausende, welche dem Kampfbanner des Roten Frontkämpfer-Bundes die Treue schwuren, werden nicht eher rasten und ruhen, bis ihr Ziel erreicht ist.

Diesen Schwur bekräftigte das von der Kapelle gespielte Kampflied „Die rote Fahne". Es gibt keine Möglichkeit, diese kampfbereiten Massen niederzuschlagen. Und wenn die begeisterten Revolutionäre eine Niederlage erleiden würden, dann würden sie in noch mächtigerem Strome heranfluten und die Herrschenden in Strömen von glühender Lava begraben.

Die Weiherede hielt Kamerad Richter. Er führte folgendes aus:

Kameraden, Klassengenossen! Der Rote Frontkämpfer-Bund marschiert unter der Devise: Friede den Hütten. Kampf allen Feinden des Proletariats. Wir sind zusammengekommen, um neue Kraft zu sammeln; denn die Gefahren, die der Arbeiterklasse drohen, sind ungeheure. Wir sehen heute ehemalige Proletarier in den Reihen der kapitalistischen Lakaien, sie haben vergessen, daß sie Proletarier sind.

Wir haben heute die Bannerweihe der Ortsgruppe Halle, und alle Kameraden aus den führenden Bezirken sind hier erschienen, um ihre Grüße darzubringen. Wir haben diese Fahne als wirkliche Führerin geschaffen, um sie der Ortsgruppe Halle zu übergeben. Sie wird als Mahnerin hinausgehen und alle, die uns noch fernstehen, daran erinnern, daß sie in die Reihen der Verteidiger des Proletariats gehören. Sie wird warnen alle diejenigen, die jemals die heiligsten Interessen des Proletariats verletzten.

So kommen wir zu dem feierlichen Akt: Wir geben als Landesbezirk Halle-Merseburg diese Fahne der Ortsgruppe Halle. Ihn habt dafür zu sorgen, daß diese Fahne verteidigt wird, daß kein einziger sich eine Pflichtverletzung zuschulden kommen läßt.

Heute abend, 8 Uhr, große öffentliche Protestversammlung

im „Volkspark" gegen die Scharfmacherpolitik des Magistrats und die neue Vergewaltigung der Vertreter der hallischen Arbeiterschaft im Stadtparlament!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241103-11/fragment/page=0005

Ein Kamerad der Ortsgruppe Halle übernahm die Fahne und überreichte sie der **Fahnenkompagnie des RFB., Ortsgruppe Halle.** Der Führe der Fahnenkompagnie übernahm das blutrote Banner mit dem Schwur, das Banner nie im Stich zu lassen: Immer das Banner im Kampfe voranzutragen, das wird die Aufgabe der Fahnenkompagnie sein. Um die Fahne sich zu scharen, das muß die Aufgabe des revolutionären Proletariats sein.

Dann ertönte der Massengesang der „Internationale". Tausende und aber Tausende sangen entblößten Hauptes das beste Kampflied des internationalen Proletariats, anfeuernd und hinreißend zugleich. Machtvoll, unüberwindlich ist eine Masse, die mit der Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes des klassenbewußten Proletariats gegen all seine Unterdrücker mit diesem Lied auf den Lippen begeistert hingerissen, trotzig, mutig, nur das eine Ziel, die Befreiung der Arbeiterklasse vor Augen, in den Kampf und Sieg stürmt. Ein wahrhaft heiliges Gefühl überkam uns alle, uns Tausende, wenn wir daran dachten, daß wir den Herrschenden entgegengehen werden mit dem Sturmlied des internationalen revolutionären Proletariats:

„Diese Welt muß unser sein!"

Dies Ziel zu erreichen, wird die Arbeiterklasse, wird die Kommunistische Partei Seite an Seite mit dem Roten Frontkämpfer-Bund stets bestrebt sein. Mahnend an alle Arbeiter, die noch nicht bei uns stehen, schmetterten die Tausende in die Welt hinaus:

„Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
Erkämpft das Menschenrecht!"

Die Abfahrt des Berliner Jungsturms

Nachmittags um 3 Uhr traten dann die Berliner Kameraden zur Abfahrt an. Das große Lastauto mit Anhänger war an beiden Seiten auf einem großen Schild, auf dem „Rot Front" stand, geschmückt. Eine große Menge hallischer und auswärtigen Kameraden hatte sich bei Abfahrt der Berliner Frontkämpfer um das vollbesetzte Auto versammelt. Mit einem dreimaligen, kräftigen „Rot Front!" schieden sie von Halle.

In der Stadt. Ueberall begegneten wir kleinen **Trupps** Roter Frontkämpfer. Immer wieder der Gruß, der den heiligen Schwur bedeutet, die kapitalistische Gesellschaft, die Wurzel aller imperialistischen Kriege, zu vernichten:

„Rot Front!"

Die Kameraden, die wir in der Stadt treffen, erwidern begeistert: „Rot Front!" Die Bürger sind entsetzt. Ganz verdutzt sehen sie auf das Auto, als ob ihre letzte Stunde gekommen sei: Jedes „Rot Front" schien für sie ein Faustschlag ins Gesicht zu sein. Nicht anders die Kleinbürger. Die Proleten aber antworten, die Hand zum Gruß an der Frontkämpfermütze „Rot Front!" Die Sipo ließ sich gar nicht sehen, als das Auto durch die Stadt fuhr. Ganze zwei Männekens begegneten wir.

An der Stadtgrenze mußten denn auch die wenigen hallischen Kameraden, die die Berliner noch ein Stück begleitet hatten, von ihnen gehen. Das Auto hält. Ein Genosse, der Sprengstoff heißt, wurde bei diesem Namen gerufen. Entsetzt sehen sich die umstehenden Bürger an. Jetzt hatte bestimmt ihr letztes Stündchen geschlagen:

„Sprengstoff wird ausgeladen!"

Nach diesem lustigen Intermezzo gingen wir mit einem letzten **„Rot Front!"** auseinander. Die Berliner fuhren weiter mit dem Eindruck, daß keine Macht die Roten Frontkämpfer an ihrem weiteren Aufstieg hindern kann.

Der Nachmittag

Wieder waren alle Säle zum Bersten voll. An Sitzplätze war gar nicht mehr zu denken. Proletarische Kunst füllte den Nachmittag aus. Revolutionäre Lieder ließen die Herzen aller Anwesenden höher schlagen. Der Trommler- und Pfeiferchor rief immer wieder zum Sturmangriff gegen die Festen des Kapitals. Zum zweiten Mal wurde das ergreifende Chorwerk „Drei Fronten" aufgeführt. Zum zweiten Mal sangen die Massen stehend das Kampflied von W. Troppenz: „Wir woll'n Soldaten sein . . ."

Damit war der herrliche Tag zu Ende. Die Massen strömten nach Hause in dem Bewußtsein, etwas Erhebendes erlebt zu haben, das ihnen immer wieder die Notwendigkeit des Kampfes vor Augen führt. In dem Geiste, in dem der erste Mitteldeutsche Rote Frontkämpfer-Tag gewirkt hat, muß der RFB. weiterkämpfen, vorwärtsstürmen und dem Proletariat ein zuverlässiger Führer zum Siege über das Kapital sein.

Schon vor Schluß hatten viele Ortsgruppen die Veranstaltung verlassen müssen, um ihre Züge zu erreichen. Hierbei sind manche Ortsgruppen **von der Schupo belästigt worden.** Insbesondere heben wir die Bitterfelder Kameraden hervor, die beim Café Dietze von Schupoleuten angerempelt wurden.

Der Rote Tag in Halle ist ein Beweis dafür, daß das deutsche revolutionäre Proletariat trotz aller Niederlagen lebt, sich in einer unzertrennlichen, eisernen Kampffront zusammengeschlossen hat und zum Sturm gegen die Bourgeoisie vorzugehen sich rüstet. Der Rote Tag in Halle muß Symbol sein, nicht nur für die revolutionären Kämpfer Mitteldeutschlands, sondern auch für die kämpfenden Arbeiter ganz Deutschlands. In diesem Geiste zum Sturm, Proletarier, mit

„Rot Front"!.

Trauerfeier für die Genossen Wettmann

Schupo mit geladenem Karabiner auf dem Friedhof

„Noch bis an ihr Grab hinaus werden revolutionäre Proletarier von den Schergen des kapitalistischen Staates verfolgt," hatte die Vertreterin der kommunistischen Frauen von Halle am Sonnabend auf dem Getraudenfriedhof ausgerufen. Sie deutete auf die Schupo hin, die mit geladenem Karabiner sich provokatorisch in unmittelbarster Nähe der Tausende Proleten postiert hatte. Sie war hinbeordert worden, so wurde erklärt, von dem Major der dritten Bereitschaft. Aber der wollte auch nur im Auftrage der obersten Polizeibehörde gehandelt haben. Und es lag sicherlich ganz im Sinne des sozialdemokratischen Herrn Runge, daß die waffenstarrenden Schupohelden während der erschütternden Trauerfeier für die Opfer der Gaskatastrophe in der Burgstraße höhnisch gelächelt haben. „Wieder ein paar von dem Kommunistenpack weniger." Diesen Gedankengang legte das Hohnlächeln bloß. — Die hallische Schupo steht damit nicht allein. Sie hat ihren sozialdemokratischen Herold und Verherrlicher, das „Volksblatt" in sinnigem Einverständnis. Oder vielleicht war das Hohnlächeln erst erweckt worden von diesem Organ der Arbeiterschändung; denn die hiesigen schwarzrotgoldenen Grünen hatten vielleicht das Pamphlet schon gelesen, in dem unsere gemordeten Genossen geschändet wurden. Die Sozialdemokraten haben dort Pogromstimmung erzeugt gegen die kommunistischen Arbeiter, die gekommen waren, das Andenken der durch den Gasmord umgekommenen Genossen Wettmann zu ehren um seinen Willen zum Kampf zu bekunden. Das „Volksblatt" geifert:

„Dieses überaus beklagenswerte und von uns wiederholt besprochene schreckliche Unglück wird selbstverständlich von der Kommunistischen Partei mit der an ihr gewohnten Gewissenlosigkeit zu einer „Aktion" ausgeschlachtet. Da am Sonntag bekanntlich Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel nicht stattfinden, man jedoch der hallischen Bevölkerung die Freude des Anblicks der roten Frontkämpfer endlich machen wollte, hatten die Kommunisten sich der Leichen der eben Verstorbenen bedienen wollen, um ein ebenso abstoßendes wie törichtes Schauspiel aufzuführen."

In derselben Nummer wirkt es jedoch für die Beteiligung an der Beerdigung eines gestorbenen Sozialdemokraten. Die hallische Arbeiterschaft wird Herrn Runge und seiner schwarzrotgoldenen Partei am 7. Dezember die Antwort auf die demagogischen Unverschämtheiten der Sozialdemokraten geben.

Das bewies die zu vielen Tausenden zählende Teilnehmerschaft an diesem Begräbnis. Das bewiesen die Mitglieder des Roten Frontkämpfer-Bundes die zur Ehrenwache bereitstanden. Der Schwur, den die Menge ablegte, im kommunistischen Geist der Genossen Wettmann weiter zu kämpfen, sagte es, zu dem Genosse Kilian am Schluß seiner Ansprache aufgefordert hatte. Die letzten Kranzgrüße der Belegschaften aus den Betrieben, der Kommunistischen Partei, dem Frauenchor und den vielen Proletariern aus der Straße, in der die Gemordeten gewohnt hatten, und wo das grausige Unglück jeden ebenfalls hätte treffen können — sie alle waren Bekenntnis zum Kampf für die heilige Sache der Revolution. Die Massen waren aufs tiefste aufgerüttelt, sie fühlten und erkannten zugleich ihre Bedrohung durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die das Leben der Proletarier gleich Null einsetzt.

So betrachten wir unsere Toten: nicht nur im Aufzeigen des Vergangenen, sondern in der Gestaltung des Kampfes für die Zukunft. Das Bourgeoispack wird darüber zetern; die Kleinbürger der Sozialdemokratie, das stärkste Bollwerk der Konterrevolution, mögen salbungsvoll uns Unmoral vorwerfen, es gibt keine Ruhepunkte in diesem System, nicht in der Trauer um unsere Toten und nicht im täglichen Leben. Immer sind wir uns der revolutionären Aufgabe bewußt.

70000 neue Parteigenossen

Heraus zum Amnestie-Aufgebot der KPD.!

Gestern hat das hallische Proletariat gezeigt, daß es eine gewaltige Macht ist. Diese Macht muß nicht nur an Roten Tagen hervortreten, sondern eine dauernde, systematische Arbeit für die Organisierung der Revolution leisten. **Es muß eine** noch viel größere, der Zahl und der inneren Stärke **nach** gewaltigere kommunistische Partei ausgebaut werden.

Wenn heute die Bourgeoisie mit allen Mitteln die Gefahren zu beseitigen versucht, die ihr aus dem Bestehen einer großen Kommunistischen Partei drohen, wenn heute 7000 politische Gefangene der Arbeiter in den Kasematten der deutschen Bourgeoisie schmachten und eines langsamen Todes sterben, so muß die Parole der gesamten klassenbewußten Arbeiterschaft sein:

Auf jeden Schlag zehn Gegenschläge!
Auf jeden Gefangenen zehn neue Kämpfer!

Die Bourgeoisie weiß ganz genau, daß unsere hinter Kerkermauern schmachtenden Genossen **als** noch viel entschiedenere Streiter der Revolution aus den Gefängnissen der Bourgeoisie herauskommen werden, als sie hineingegangen sind.

Die Bourgeoisie weiß ebenso genau, daß die

Folgen des Dawes-Planes

ungeheure Lasten auf die Schultern des Proletariats bedeuten. Die Bourgeoisie weiß, daß die entscheidende Schlacht des Klassenkrieges zwischen Kapital und Proletariat noch nicht geschlagen ist, daß vielmehr das Proletariat in immer gewaltigerem Angriff gegen die Festen der Bourgeoisie anstürmt, um schließlich alle Hindernisse hinwegzufegen und den Weg freizumachen für eine neue, kommunistische Gesellschaft.

Dies Ziel des Proletariats kann aber nur erreicht werden durch eine **organisierte revolutionäre Arbeit.** Darum müssen neue Streiter in die Reihen des revolutionären Proletariats aufgenommen werden.

Die Bourgeoisie und ihre Sozialdemokratie weiß ganz genau, daß die Phrasenwelle über die

„demokratisch-pazifistische Aera"

heute nicht mehr das Proletariat zu betören geeignet ist. **Daher der rücksichtslose Kampf gegen die Kommunistische Partei, die die ungeheuerlichen Lügen der Bourgeoisie rüsichtslos entlarvt.**

Weil also die Revolution akut ist, weil die Massen immer mehr diese Tatsache begreifen, weil die Bourgeoisie ihre Macht wanken fühlt, darum wirft sie die kommunistischen Funktionäre, darum werden die hervorragendsten Streiter der Revolution in die Gefängnisse und Zuchthäuser der „freiesten Republik der Welt" geworfen.

Die Arbeiterklasse hat aus den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts gelernt, daß sie nur siegen kann, wenn sie die Revolution organisiert. Das kann nur eine Kommunistische Partei tun.

Wenn die Partei deshalb jetzt die Losung ausgibt: **Für jeden gefangenen Genossen zehn neue Streiter der Kommunistischen Partei,** so will sie mit diesem Amnestieaufgebot den Plan der Kapitalisten und ihrer sozialdemokratischen Lakaien durchkreuzen, der darauf hinausgeht, **der Revolution das Haupt, die Kommunistische Partei, zu zerschmettern.** Das muß allen mit der KPD. Sympathisierenden ein Ansporn sein, sich in der KPD. zu organisieren, die verhafteten Genossen in aktiver Organisationsarbeit für die Revolution zu ersetzen und die

Stoßkraft der Partei zu verzehnfachen.

Weg mit der Phrase: im Moment der Aktion stelle ich schon meinen Mann. Weg mit der scheinrevolutionären Ideologie, die die praktische organisatorische Vobereitung mit einer Geste abtun möchte.

Wenn die herrschende Klasse zum Schutze gegen die Revolution die Kommunistische Partei zertrümmern will, so tut sie das, weil sie als Klasse erkannt hat, daß einzig die Grundeinstellung und die Taktik der KPD. imstande sind, die Revolution zu organisieren. Darum:

Für jeden Gefangenen zehn neue Streiter!

Arbeiter! Genossen!

Die Arbeit zum Amnestie-Aufgebot hat gestern begonnen. Jetzt **heißt es weiter zu arbeiten. Jeder Genosse, jede Genossin, jeder klassenbewußte Arbeiter und jede klassenbewußte Arbeiterin muß jetzt ihre Pflicht tun, daß ein machtvolles Amnestie-Aufgebot der Erfolg ist.**

Arbeitet mit der größtmöglichsten Energie!

Unsern Leitstern sei:

Für jeden Inhaftierten zehn neue Kämpfer in die Kommunistische Partei!

---

* **Verloren.** Bei der gestrigen Frontkämpfer-Veranstaltung im „Volkspark" hat der Genosse Kurt Schulze wahrscheinlich beim Spielen auf der Bühne seine Brieftasche mit allen Papieren verloren. Es wird ersucht, die gefundene Tasche in der Redaktion des „Klassenkampf" abzugeben.

* **Dienstag,** den 4. November, abends ½8 Uhr, im Zeichensaale der Glauchaschule: Lichtbildervortrag (nur für Erwachsene): „Wie ein Film entsteht", Anschließend: „Hans Huckebein, der Unglücksrabe", von Wilhelm Busch. Ueber 100 Lichtbilder. Karten zu 20 Pf. bei den Klassenlehrern.

Im Zeichen der Solidaridät

Wie **Bruckdorf** und **Schkeuditz,** hat auch die Sammeltätigkeit zweier weiterer Ortskomitees der „Roten Hilfe" ersprießliche Erfolge gehabt:

In **Reideburg** wurden gesammelt: 13 Sack Kartoffeln, 1 Sack Mohrrüben, 1 Sack Kohl, 8 Pfund Mehl, 8 Pfund Erbsen, 20 Pfund Bohnen, 23 Eier und 14 Mark Bargeld. Der vorläufige Abschluß von **Diemitz** ist: 9½ Sack Kartoffeln, 26 Krautköpfe, 3 Pfund Bohnen, 25 Pfund Erbsen.

Welches Ortskomitee ist das nächste?

Aus der Provinz

Die „Vaterländischen" auf dem Gimpelfang

Vergangene Woche fand in Zschornegosda der **Auftakt** zur Reichstagswahl statt. Den Reigen eröffnete der **Vaterländische Werksverein der „Bubiag".** Wenn auch der Referent eingangs betonte, daß die Versammlung nichts mit den Wahlen zu tun habe, so besagten seine Aeußerungen doch das Gegenteil, denn er meinte unter anderem zum Schluß, daß **wer nach seiner Rede nicht wüßte, wie er wählen solle, dem sei nicht zu helfen.** Na also!

Der Redner sprach über das Thema: „Volkswirtschaftliche Fragen" (Dawes-Gutachten, Goldnotenbank, Devisenschiebung, Rentenmark usw.). Allgemeine Entrüstung gab es, als er betonte, daß die Arbeiterschaft bei einem Stundenlohn von 80 Pfennigen (Lebhafte Zurufe: 30 Pfennigen! 40 Pfennigen! Die Hälfte!) ans Sparen denken müsse.

„Das deutsche Volk müsse sich das Fleischessen abgewöhnen und müsse die alten Kleider flicken, anstatt sich neue zu kaufen!"

Da muß der Referent schon in andere Kreise gehen, wenn er solchen Kohl verzapfen will. Das arbeitende Volk kann sich bei 30 bis 40 Pfennigen Stundenlohn sowieso kein Fleisch und keine neuen Anzüge leisten.

Wie es heißt, sollte das Referat dazu dienen, einen „Vaterländischen Werksverein" in Zschornegosda zu gründen, **denn die** Betriebsführer von „Ferdinand" haben in den voraufgegangenen Wochen tüchtig Propaganda dafür im Betriebe gemacht. Durch das Auftreten der Arbeiter ist die Sache gescheitert. In der Diskussion sprach der Genosse Erich Fischer. Die gelbe Welle, die jetzt durch unser Gebiet ziehe, müsse wieder verschwinden; **die rote Fahne müsse das Bockwitzer Ländchen beherrschen.** Unser Genosse fand reichen Beifall.

Arbeiter, aufgepaßt! Laßt Euch nicht von den „Vaterländischen", den Gelben, einfangen! Steht fest zur roten Fahne! Wählt am 7. Dezember die Kandidaten der Kommunistischen Partei, die bei jeder Gelegenheit energisch Euere Interessen vertritt. Die vaterländischen Werksvereinler stehen im Dienste des Kapitals und werden Euch nie vertreten.

Merseburg-Querfurt

Delitz a. Berge-Nettmannsdorf-Lauchstaedt. Achtung, Funktionäre! Am Mittwoch dem 5. November, abends 8 Uhr, findet in Delitz a. B. (Gasthof Kittelmann) eine **wichtige Funktionär-Konferenz** statt. Da zur Reichstags- und Landtagswahl Stellung genommen werden muß, ist es Pflicht aller Funktionäre (Partei-, Gewerkschafts- und Betriebs-Funktionäre), bestimmt zu erscheinen. Wer unentschuldigt fehlt, wird zur Rechenschaft gezogen. Referent ist anwesend. **Die Kreis-Wahlleitung.**

Querfurt. Abzug der Schupo! Nun hat auch das letzte Schupokommando Querfurt verlassen. Die Schupo hat sich als höchst überflüssig erwiesen; es gab absolut keine Arbeit für sie. Das Bürgertum soll allerdings nicht gerade erbaut sein von dem Abzug der Schupo. Bangt es etwa um seine Besitztümer?

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die Prittitzer Vorgänge vor Gericht!

16 Jugendgenossen freigesprochen

Vor dem Amtsgericht **Weißenfels** standen am Freitag 16 Jugendgenossen, die sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatten. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde:

Am 1. Pfingstfeiertage war es zwischen Weißenfelser Jugendlichen und Jugendlichen aus Prittitz (den letzteren waren die Jungdo-Abzeichen abgerissen worden) im Dorfe Prittitz zu Rempeleien gekommen, worüber die bürgerlichen Zeitungen damals ein großes Geschrei erhoben hatten. Der hinzugeeilte Gemeindevorsteher Ritter hatte nach seinen Angaben Schläge über Kopf und Arme erhalten, ebenfalls der auf dem Rade hinzugekommene Banklehrling Ritter. Nach der Prügelei waren die Weißenfelser Jugendlichen abgezogen, wobei noch zwei Schüsse gefallen sein sollen. Mittlerweile war die Schupo in Weißenfels telephonisch angerufen worden. Auf dem Wege zwischen Weißenfels und Prittitz traf die Schupo auf eine Gruppe von ungefähr 25 bis 30 jugendlichen Burschen und Mädchen, die angehalten und deren Namen festgestellt wurden. Sämtliche noch nicht vorbestrafte Angeklagte stellten in Abrede, am genannten Tag in Prittitz gewesen zu sein, eine Waffe, woraus die Schüsse gefallen sein könnten, wurde bei ihnen nicht vorgefunden.

Von den fünf Prittitzer Zeugen, darunter dem Ortsvorsteher, konnte keiner der Angeklagten als Täter festgestellt werden. Die Schupo war erst später dazu gekommen. Es konnte also keine Verurteilung erfolgen. Der Staatsanwalt beantragte **Freisprechung** und das Gericht beschloß dementsprechend.

Weißenfels. Unterstützung der Sozial- und Kleinrentner. Die Auszahlung der Unterstützung für November erfolgt in nachstehender Reihenfolge: für Sozialrentner, und zwar für sämtliche Witwen- und Waisenrentenempfänger (soweit sie Notstandsunterstützung beziehen) am Montag, dem 3. November, von 8 bis 12 Uhr vormittags, für Sozialrentner, und zwar für sämtliche Invaliden- und Altersrentenempfänger (soweit sie Notstandsunterstützung beziehen) am Dienstag, dem 4. November, von 8 bis 12 Uhr vormittags, für Kleinrentner am Mittwoch, dem 5. November, von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Naumburg. Schwurgerichtsperiode. Morgen, Dienstag, beginnt der dritte diesjährige Schwurgerichtssitzungsabschnitt. Verhandelt werden Dienstag zwei Fälle von Totschlag. In Sache 1: Deckert, in Sache 2: Penner als Angeklagte. Mittwoch, 5. November, Meineid, Angeklagte Karl Albrecht und Else Rauch. Donnerstag, 6. November, Fahrlässige Tötung, Angeklagter Eugen Wegener; Meineid, Angeklagter Paul Becke. Freitag, 7. November, Meineid, Angeklagte in erster Sache Ella Conrad, in zweiter Martha Lehmann.

Bitterfeld-Delitzsch

Roitzsch. Durch Starkstrom getötet. Auf der Grube Leopold wurde der Elektromonteur Fritz Berger bei Ausübung seines Berufes vom elektrischen Strom getötet.

Holzweißig. Oeffentliche Versammlung. Am Mittwoch, dem 5 .November, abends 8 Uhr, findet im Lokal Häßer eine öffentliche Versammlung statt mit folgendem Thema: „Die Tätigkeit der KPD. im Gemeindeparlament". Auf Grund dieses Themas muß es sich jeder Arbeiter und jede Arbeiterin zur Pflicht machen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Delitzsch. Kartellsitzung. Heute, Montag, abend 8 Uhr, im „Lindenhof" Kartellsitzung. Alles muß erscheinen!

Briefkasten

A. M. Schluß gestrichen. Solche Dinge müssen zunächst in den beteiligten Kreisen (Sportkartell usw.) geregelt werden. — **N., Naumburg.** Jawohl. Aufrechnung einsenden. Angabe, in welchen Nummern Berichte erschienen sind. Die größere Notiz für heute zu spät eingegangen. — **T., Wiehe.** Was in unserem Artikel stand, ist wahr. Laßt Euch doch nicht düpieren! Wir haben nichts zu widerrufen. — **S., Gelau.** Eingegangen. Wird veröffentlicht. **Hergisdorf.** Ohne ganz genaue Informationen und ohne Angabe der Zeugen (es sollen doch mehrere vorhanden sein), sowie ohne Mitteilung, was diese Zeugen gesehen und gehört haben, können wir die Sache nicht bringen. — **S. und L., Greppin.** Eingegangen. Wird erst geprüft. Wegen Raummangel mußten heute eine ganze Anzahl Berichte aus der Provinz sowie die Sportberichte zurückgestellt werden.

Verantwortlich: Hans Urban, Halle, für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh Halle, Lerchenfeldstraße 14.

„Zelida"-Dauerwäsche. Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. 81

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241103-11/fragment/page=0006